



werden muß, ehe es sich zusammenschließen kann. Ich, als Sozialist, sage das seit 25 Jahren. Aber ich würde selbstlos genug sein, mich zu freuen, wenn sich zeigen würde, daß ich mich geteilt habe. Gibt es unter den heutigen Herren des europäischen Kapitalismus genügend Intelligenz, um die einfachen Tatsachen anzuerkennen, und genügend Mut, ihr Handeln danach zu richten?

### Hermann Schulz-Königsberg gestorben

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Schulz (Königsberg) ist in der Nacht zum Dienstag in einem Berliner Hotel einem Herzschlag erlegen. Schulz war bereits am Montagabend von einem Unwohlsein befallen worden. Am nächsten Morgen fand man ihn in seinem Bett tot auf.

Mit Hermann Schulz verliert die Sozialdemokratische Partei einen alten Kämpfer und tüchtigen Aktivist. Von Beruf Metallarbeiter, widmete er sich schon von früher Jugend an der Gewerkschaftsbewegung und der Sozialdemokratie. Von 1907 bis 1919 leitete Schulz die Geschäfte des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Olding. Neben seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit war er auch schon damals für die Partei eifrig tätig. Auf den Parteikonferenzen der früheren Provinz Westpreußen war er eine ständige Erscheinung und seine häufig in besterformem Ton vorgetragenen und dabei klar durchdachten Ausführungen fanden immer Beachtung. Nach der Revolution trat er ganz in den Dienst der Sozialdemokratischen Partei, deren Bezirkssekretär für Ostpreußen er bis zu seinem Tode war. Als Reichstagsabgeordneter hat Hermann Schulz für seine ostpreussische Heimat manche Sache gebracht und manchen Erfolg erzielt. So erwarb er sich als Mensch und Kämpfer viele treue Anhänger und treue Freunde. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß er vier Tage vor seinem 57. Geburtstag aus einem arbeitsreichen und kampfreichen Leben scheiden mußte. Das Schulz für die Arbeiterbewegung geleistet hat wird unvergessen bleiben. Erre seinem Andenken.

Als Nachfolger für Hermann Schulz steht der Königsberger Lehrer Mertins in den Reichstags ein.

### Deutsch-französische pazifistische Rundgebung

Im Schlußkapitel an der früheren deutsch-französischen Grenze fand gestern die erste Rundgebung des Kreuzzugs der Jugend für den Frieden statt, der von Marc Saugier organisiert worden ist. Eine Gruppe junger Franzosen traf sich dort mit jungen deutschen Pazifisten. In den bei der Zusammenkunft gehaltenen Reden wurde auf die symbolische Bedeutung der Zusammenkunft hingewiesen und die Jugend aller Länder zur Unterstützung der Friedensbewegung aufgefordert.

### Kleine Ursachen — große Wirkungen

Ein 20jähriger Baurbeiter wurde vom Dresdner gemeinamen Schöffengericht wegen Aufruhr unter Subtilität mildernden Umständen an der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er gehörte am 10. März zu einem Zuge Rot-Frontkämpfer, die sich an einer Freidenker-Demonstration gegen die Einweisung einer in Dresden-Trachau neu errichteten Kirche beteiligten. In dem Demonstrationsszuge wurden u. a. bildliche Darstellungen von Weiskirchen mitgeführt. Als die Polizei die Entfernung der Karikaturen verlangte, kam es zu Gewalttätigkeiten, in deren Verlauf mehrere Beamte verletzt wurden.

Zuletzt bleibt im Gange. Wie die Warschauer Blätter aus dem Haag erfahren, wird der polnische Außenminister Jalecki die Haager Konferenz mit Rücksicht auf die zu erwartenden wichtigen Besprechungen bis zum Beginn der Tagung des Völkerbundes nicht verlassen und sich dann vom Haag direkt nach Genf begeben.

### „Gurli kommt ...“

Von Hugo E. Peierlein  
Der „Rahenvater“, wie ihn alle nannten, wohnte im Hinterhaus. Er hatte eine kleine Mansarde gemietet, in der er seine Tage verbrachte. Er spielte auf seiner alten, gesprungenen Geige, während seine beiden langhaarigen Rahen stielich tanzen.  
Der „Rahenvater“ war Artist gewesen. In aller Herren Ländern war er aufgetreten und er mitnahm seinen beiden tanzenden Rahen waren stets die Schlagnummer des Programms gewesen.  
Er selbst hatte langes, graues Haar und sein Gesicht war von Falten durchzogen.  
Ich war, ausgenommen ein Kollege des „Rahenvaters“ (ein alter ehemaliger Artist), die einzige Person, mit der er sprach, und eines Abends erzählte er mir:  
„Ich bin in Lissabon geboren. Mein Vater kamte aus der Türkei, und meine Mutter aus Russland. Vater war Schlangenmenschen und Mutter musikalische Coulibriant. Vater und ich waren wir auf Reisen. Wir betreten Frankreich, Italien, Rumänien, Deutschland, England um. Mit vier Jahren trat ich zusammen mit Mutter auf. Ich stand auf ihrem Kopf und blies die Klarinette.  
Mit neunzehn Jahren verheiratete ich mich mit Gurli. Wir reisten zusammen mit einer musikalischen Nummer. Vater und Mutter blieben irgendwo zurück — inantischen sind sie wohl auch gestorben.  
Ich liebte Gurli und sie liebte mich. Wir führten ein herrliches Leben. Viele, viele Jahre verfloßen in Glück und Freude. Dann kam der Krieg. Als die Revolution ausbrach, waren wir in Petrograd. Gurli und ich wurden festgenommen. Man sperrte uns in ein Konzentrationslager ein. Da meine Mutter aber in Russland geboren war, kam ich schnell auf freien Fuß. Ich flüchte von Kontor zu Kontor, um Gurli zu befreien. Ohne sie konnte ich mir das Leben nicht mehr vorstellen — mit ihr wollte ich den Krieg und der Revolution entfliehen, um irgendwo in Frieden zu leben.  
Endlich — endlich war alles in Ordnung. Ich hielt eine offizielle Entlassungsordre in der Hand. Ich eilte ins Lager. Man laschte mich aus. Gurli war nicht mehr dort. Sie war geflohen — mit einem Kommissar — sagte man mir.  
Ich reiste nach Moskau ich reiste nach. Dafu ich reichte nach Odessa von Gurli keine Spur.  
Dann verließ ich Russland — und lebe nun hier allein mit meinen Rahen.“ Da blinzelte ein schwermütiges, ver-

# Die Rektionäre Die Schutzbündler sollen schuld sein

## Die Heimwehr angeblich Engel — Wie es wirklich war

Gegenüber den Ereignissen von St. Lorenzen nimmt die Stadtverwaltung eine selbstverständliche Haltung ein. Die Angaben, daß die Polizei von St. Lorenzen zumeist aus dem mehr angeblich, will diese Polizei in Übereinstimmung mit der Heimwehrstellung beweisen, daß die Schutzbündler angegriffen haben. Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu:  
„Vor, seit und nach ihrem terroristischen Vorgehen gegen den Demonstrationsstreik der Eisenbahner, nach dem Wiener Blutbad vom 10. August 1927, haben oftmals Heimwehrkräfte Waffen gegen unbewaffnete Arbeiter gebraucht, so daß es nicht überraschend wäre, wenn die Arbeiter sich schließlich gegen Überfälle schützen, zumal die Behörden regelmäßig noch dieser Richtung verfahren.“

Die oberösterreichische Heimwehr hatte gedroht, den vorgeseheneu Redner bei dem Arbeiterfest, von St. Lorenzen, nicht zuzulassen.

Sie hat dann bei den Verhandlungen mit der Bezirkshauptmannschaft, als die Sozialdemokraten festhielten, ihre Absicht einer Sitzung aufzugeben erklärt, sie hat ihr Gegenüber nach einer anderen Drucksache (Tribun) verlesen — sie hat aber am Versammlungstag, einem Sonntag, in der Stadt Brud an der Tür.

vorher gedruckte Zettel mit der Parole verbreitet, doch nach St. Lorenzen zu gehen, und in diesem Dorf haben 1200 Heimwehrkräfte den Festplatz der Arbeiter, wo man sie als Festkräfte bezeichnete abgeholt, besetzt.

Die Arbeiter zogen auf einen anderen Platz. Die Heimwehr auch. Der Bezirkshauptmann verlangte Auflösung dieser „nicht angemeldeten“ Arbeiterversammlung. Abgeordneter Wallisch verkündete auch die Auflösung. Während er aber noch ein paar Worte hinauslieferte, fing die Heimwehrleute, die schon vorher gedrängt, gestochen, geschüttelt und geschüttelt hatten, mit der „Räunung“ des Platzes an. Daß hatten die Heimwehrkräfte, die doch nicht Polizei sind, und die gekommen waren, um gegen ihr Versprechen

an Treue zu führen, gar sehr Recht. Ihr Vorgehen war ein Überfall, von dem nach allen Erfahrungen und den künftigen Drohungen das Schlimmste zu befürchten stand.  
Wenn also die Arbeiter — 800 gegen 1200 — wider die einseitige Gewalttätigkeit der Heimwehr griffen und teilweise gegen härteren Angriff auch ihre Verteidigung leisteten, nachdem einige von ihnen bereits sterbend oder schwer verwundet dalagen, so ist das ein typischer Fall von Notwehr.

Und der wachsende Heimwehrterror gerade im Werkstoffgebiet, der seinerzeit rinneierten alpinen Montanarbeiterschaft, die immer häufigeren Heimwehrüberfälle, wie er am Sonntag vorher an der Westbahnstrecke bei Wien, mußte die Arbeiter zur Notwehr aufreizen. Schließlich brauchten sich die Arbeiter in der Republik nicht von politischen Behörden verhaften lassen, was sie in der Monarchie ungeschützt durften — mit Genehmigung der Staatsbehörden Versammlungen und Feste unter freiem Himmel abzuhalten.

### Der Schießfelle ein Lumpenproletarier

Die „Moritat“, die bei dem neuen Zusammenstoß zwischen Heimwehrlern und Schutzbündlern bei Wien verfaßt wurde, ist in Wiener Meldungen der Berliner Heimwehrpresse sofort den Schutzbündlern zur Verfügung worden, obwohl man den Täter noch nicht kannte.

Der Täter ist jetzt verhaftet. Er ist kein Sozialdemokrat und kein Schutzbündler, sondern ein Berufsloser und arbeitsloser Mensch, namens Daxer Gebel. Er wollte zwar vor einiger Zeit dem republikanischen Schutzbund beitreten, wurde aber abgewiesen, da man ihn kannte. Er hatte sich im Dunkel der Schutzbundaktivitäten inoffiziell und offenbar in dem Wirbel der Moritat verstrickt. Erst vor einem Jahr hat er bei einem Arbeiterfest auf die Sozialdemokratie geschimpft und mit einem Revolver herumgeschüttelt.

### Rußland lehnt jede Schuld ab

Die „Newspaper“ gegen chinesische Falschmeldungen

Die offiziellen russischen „Newspaper“ erklären nochmals, daß die von chinesischer Seite in Umlauf gebrachten Meldungen über Grenzstreife durchaus nicht der Wahrheit entsprechen. Einerseits würden die kleinen Scharmügel als „Einmarsch der Roten Armee“ usw. zu größeren Kampfhandlungen aufbauen, andererseits die Schuld an den bisherigen Zusammenstößen fälschlich den Sowjettruppen zugeschoben. „Die chinesischen Behörden“, so schreibt das Sowjetblatt, „treiben ein gefährliches Spiel mit Herausforderungen, die jetzt schon ganz offen auf die Herbeiführung kriegerischer Verwicklungen abzielen. Wir rechnen sicher darauf, daß unsere Geduld zur Sicherung unserer Grenzen wirksame Maßnahmen zu ergreifen wissen wird.“

### Aus Chabarowsk (Sibirien) kommt die Meldung, daß

Banden von Chuchowst zwei Dörfer im Sowjetgebiet überfallen, die Werke der Bauern gestohlen und einen Russen getötet haben. Dieser Raubzug erinnert an die Raub der Chuchowst in russisch-japanischen Krieg, als diese Räuber sich als „Häuten des Schlachtfeldes“ bei beiden Parteien verhaft machten.

### Die Arbeiterregierung untersucht Sabias

Um soziale und kulturelle Fragen

Amlich verläutet, daß sich Ende August eine Kommission zum Studium der sozialen Verhältnisse in Indien nach dort begeben wird. Die Kommission soll u. a. Untersuchungen über Arbeitszeit, Löhne, Schulbildung, Gesundheits- und Wohnungsverhältnisse der indischen Arbeiter, Frauen und Kinderarbeit in Indien, Unfallschädigung und gewerkschaftliche Gesetzgebung anstellen.

### Schwerer neue ielle Geldgeber des Zentrums

Rückner, Silberberg und Wolff finanzieren die „Königliche Volkszeitung“

Das rheinische Zentrumblatt, die „Königliche Volkszeitung“, befindet sich bereits seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Verhandlungen mit kapitalkräftigen Kreisen haben inzwischen zu dem Abschluß einer Sanierung geführt. Sie soll nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ so erfolgen, daß eine Aktiengesellschaft mit 12 Millionen Mark Stammkapital und 18 Millionen Mark Vorzugsaktien gegründet wird. Hauptgeldgeber sind nach der gleichen Quelle Peter Rückner, Paul Silberberg und Otto Wolff.

Der Verlag Götzschehaus G. m. b. H., der als Herausgeber der „Königlichen Volkszeitung“ zeichnet, befreit am Dienstagabend, daß sich das Unternehmen seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befinde und einer Sanierung bedürfe.

Wichtig bleibt jedenfalls, daß die Götzschehaus G. m. b. H. neuerdings wiederum von schwerindustrieller Seite und von einer oder mehreren Großbanken Kredite hat aufnehmen müssen. Aus Liebe zur Götzschehaus G. m. b. H. hat der deutsche nationale Rektionär Silberberg sein Geld sicher nicht zur Verfügung gestellt. Er und seine Gesinnungsgenossen haben immer nur Geschäfte gegen Geschäfte gemacht. Wenn man angeht, dessen behauptet, daß sich die „Königliche Volkszeitung“ der Schwerindustrie halbwegs verkauft hat, so ist damit sicherlich nicht zu viel gesagt. An ihrer politischen Stellungnahme wird man es künftig schon merken.

schmühes Pöbeln in seinen Augen auf. „Sehn Sie einmal hier“, sagte er, „es ist ein Brief aus Prag. Mein Vetter Georg hat Gurli gefunden. Jetzt kommt sie. Gurli kommt.“

Ich sah einen zerknüllten, schmutzigen, unleserlichen Brief in seiner ausgestreckten Hand.  
„Verlassen Sie sich darauf, Gurli ist schön. Sie hat schwarzes Haar, nicht diese gewöhnliche schwarze Farbe, wie Sie hier sehen, sondern blauschwarz, verheben Sie. Sie hat Augen wie Kohlen — ihr Mund ist wie Blut, und ihre Gestalt... ah, Sie vernehen es sicher nicht, können sich Gurli nicht vorstellen.“

Dann ergriß der „Rahenvater“ seine Geige und ließ den Hohen schmeicheln über die grauen Saiten alten. Die langhaarigen Rahen führten ihren arabischen Tanz auf dem dunklen Fußboden auf, während er beim Höreren der Geige lachte. „Jetzt kommt Gurli — Gurli kommt — ja — tanzt meine Mädchen, jetzt kommt die schöne Gurli, die Gurli des alten Petros — schon ihr Name ist wie Musik.“  
„Seit jenem Abend ist bereits ein Jahr vergangen. Jeden Monat besuche ich den alten Petros einmal, und jedesmal zeigt er mir den zerknüllten Brief, greife nach seiner Geige und jubelt: „Tanzt meine Mädchen, jetzt kommt die Gurli des alten Petros!“

Einmal, als ich den alten Petros, Petros Freund, dem ich von Gurli und den Prager Briefen erzählte.

„Da sah mich der Alte mit trüben, traurigen Augen an: „Gurli wird nie mehr kommen. Erstes Brief aus Prag hat geschrieben Gesta. Rahenvater nicht gelesen. Ich gelesen. Zweites Brief aus Prag — Gurli tot. Ich nicht gelesen. Rahenvater nicht. Das vorlesen Rahenvater — Gurli geht gut — Gurli kommt. Drittes Brief ich geschrieben, viertes Brief auch — — und fünftes Brief — und alle Briefe — alle von mir, Rahenvaters Freund, damit sich soll freuen armes Petros.“

Deutsch von M. Heuniger-Andersen.

Deutsche Literatur in polnischen Uebersetzungen. Der Novellenband „Schwüle Tage“ des Grafen Edward von Rempelung ist in autorisierter polnischer Uebersetzung von Kien in Warschau erschienen. Ferner erschienen in Warschau Thomas Manns „Bekenntnisse des Hochapostlers Felix Krull“ in einer von E. Gierowicka hergestellten autorisierten Uebersetzung, doch hat die polnische Uebersetzung einen anderen Titel gewählt. „Den Bekenntnissen“ ist die Novelle „Der kleine G.“ „Friedemann“ angefügt. Jakob Wassermans Roman „Hindian Bahndienst“ liegt in autorisierter polnischer Uebersetzung von E. Widler bereit in 12. Auf-

lage vor — eine in Polen ungewöhnlich hohe Auflagenziffer, die polnische Romane nur sehr selten erreichen.

Neue sowjetrussische Hochschulen. Auf Initiative des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion werden demnach in Moskau Arbeiter-Abendkurse für Maschinenbau eröffnet; die Studienbauer ist auf 4 Jahre bemessen. Dieses Institut, das vor allem die Kenntnis der Produktionsmittel der technologischen Produktionsprozesse vermitteln soll, bezweckt die Heranbildung von Ingenieuren und Technikern aus dem Arbeiterstande. Das Bildungs-kommissariat und die Genossenschaftszentrale planen ferner in Moskau die Gründung eines Instituts für Konsumgenossenschaftswesen, das jährlich 250 bis 300 Genossenschaftler ausbilden soll; ebenfalls die Genossenschafts-Hochschule sollen im Laufe der nächsten 2 Jahre in Kasan und Woronesch eröffnet werden.

Der litauische Volkst. Der bekannte litauische Dichter und Kritiker Konstantus Tomas feiert am 20. August d. J. seinen 60. Geburtstag. Konstantus Tomas zählt zu den vorwärtigen Gestalten Litauens. Sein Monumentalwerk „Litauische“ — eine Epopee der nationalen Wiedergeburt Litauens in drei Bänden — ist von litauischen Kritikern mit „Folkslied“, „Krieg und Frieden“ betitelt worden. Tomas hat neben publizistischen Arbeiten und Erbauungsschriften, zahlreiche Abhandlungen zur litauischen Literaturgeschichte veröffentlicht. Aus Anlaß seines Geburtstages wird ihm die Philosophische Fakultät der Universität Romno die Ehrendoktorwürde verleihen.

Wichtige Altertumsfunde bei Nowgorod. Eine Gruppe von Moskauer Archäologen unter Leitung H. Arachowitsch hat bei der alten nordrussischen Stadt Nowgorod die während ihrer republikanischen Blütezeit im Mittelalter dem Ostslawen angehörte, wichtige Ausgrabungen gemacht. Die dort gelegene Grabstätte gehört zu den ältesten künftigen Friedhöfen Russlands. Die Entdeckung einer Grabkammer in der Nähe des Dorfes Chreplja im Kreise Nowgorod ermöglicht nun einen Einblick in die soziale Schichtung des Nowgoroder Bauerntums des 10. und 12. Jahrhunderts.

Shams Dost. Bernard Shaw hat dem Direktor des Polnischen Theaters in Warschau, Szymon, zwei Vorwürfe mit eigenhändiger Widmung zur Uebergabe an die Regisseur der beiden Hauptrollen in „The Apple Cart“, Fräulein Policka und Herrn Junosza-Strawnowski, überlassen.

Ein neues Stück von Klaus Mann. „Gegenüber von China“ heißt das neue Stück von Klaus Mann, das in der kommenden Spielzeit zur Aufführung kommen soll.

# Danziger Nachrichten

## Anf der Toilette erschossen

Spielverlast und Familienzwistigkeiten trieben ihn in den Tod

Heute nacht gegen 1 Uhr wurde ein Beamter der Schutzpolizei nach einem Notruf in der Tischlergasse gerufen. Hier teilte ihm der Kellner mit, daß sich ein Gast auf der Toilette erschossen habe. Es handelte sich um den 28 Jahre alten Motorenkünstler Fritz Friedrich Miesfeld aus Elbing, wohnhaft Elbing Logenstraße 25. Der hinzugekommene Arzt stellte Tod durch Erschießen fest.

Die Kriminalpolizei wurde sofort von dem Beamten benachrichtigt. Nach Aussagen des Kellners war A.

in Begleitung eines Mädchens

In das Lokal gekommen und hatte eine Beche von ungefähr 30 Gulden gemacht. Plötzlich sei er aufgestanden und hätte sich auf die Toilette begeben. Den Vorfall bemerkte man erst nicht. Als der Kellner bei Vollschluß abrechnen mußte, vermühte er den A., ging auf die Toilette und fand ihn sitzend tot auf. Die Schusswaffe bestand sich in der rechten Hand des A. Die vermutliche Todesursache ist Selbstmord, was sich durch vorgefundene Abschiedsbriefe bestätigt. Ein Brief war an seine Ehefrau in Elbing und ein zweiter an den Ersten, der ihn auffinden würde, gerichtet.

Außer den zurückgelassenen Abschiedsbriefen kommen als Motiv für die Tat Spielverlast und Familienzwistigkeiten in Frage. Die Angehörigen des Toten und die Kriminalpolizei wurden von dem Vorfall sofort in Kenntnis gesetzt.

## In die Mottlau gestürzt

Wenn man nicht mehr ganz gerade gehen kann

Franz hatte gestern zuviel des Guten getan und sehnte sich nach Hause. Mit etwas Schlagseite trat er den Heimweg an. Die Fährre in der Wallgasse fuhr ihn nicht schon genug, denn, als sie noch ein Stück von Land entfernt war, wollte Franz mit kühnem Sprung das Land erreichen. Entweder reichte nun seine Kraft nicht mehr aus oder er hatte sich in der Entfernung vermischt, kurz und gut, Franz lag plötzlich im trüben Mottlauwasser. Das hätte ihm beinahe schlecht bekommen, denn es lag die Gefahr nahe, daß er von der Fährre gequetscht würde. Einige Männer brachten Franz jedoch bald wieder auf's Trockene, so daß er, wesentlich ernüchtert, seinen Heimweg fortsetzen konnte.

## Aus dem Saal wurde ein Paulus

Die „Pestbeule“ und der deutschnationale Parteifreier

Deutschnationale Herren machen oft merkwürdige Wandlungen durch. Der frühere Parteifreier der Deutschnationalen Volkspartei, ein Herr Michalek, der früher bei allen Gelegenheiten nicht genug auf den Spielklub in Joppot schimpfen konnte, hat sich kürzlich — man höre und staune — um eine Anstellung beim Spielklub beworben. Man sieht, er kann auch anders. Aber der Angestellenausschuß des Kasinos hat es abgelehnt, mit diesem Herrn zusammenzuarbeiten. Deshalb hat er sich nun an den Magistrat der Stadt Joppot gewandt und ist denn auch wirklich dort mit offenen Armen empfangen worden. Jetzt zieht er allmählich durch die Gassen der „Pestbeule“ und kontrolliert als Sachwalter der Stadt Joppot. Deutschnationale sind eben gerne bereit, ihren alten Adam abzuwerfen, wenn es sich darum handelt, etwas zu erobern.

## Rein russischer Kriegsschiffbesuch in Danzig?

Wie die amtliche Polnische Telegraphenagentur auf Anfrage aus Moskau erfährt, wird die sowjetrussische Ozeanflotte auf der Rückreise von den deutschen Häfen nicht in Danzig und in Gdingen anlegen. Ob es sich dabei aber um einen endgültigen Besuchs handelt, steht nach unserer Information noch nicht fest.

## Der allgemeine verbindliche Lohnstarif ist maßgebend

Anderere Verabredungen gelten nicht

Ein Arbeiter machte bei einem Kaufmann Überstunden, erhielt dafür aber keinen Lohn. Er klagte deshalb beim Arbeitsgericht um Zahlung von 61 Gulden Überstunden. Der Kaufmann erkannte 26 Gulden Lohnforderung als berechtigt an; erklärte aber, daß er den Betrag nicht zahlen dürfe, da bei ihm alles mit Beschlag belegt sei. Der Arbeiter beantragte nun ein Anerkennungsurteil über diese 26 Gulden und erhielt es vom Arbeitsgericht. Für den Rest von 35 Gulden benannte er einen Zeugen, der in einem neuen Termin vernommen werden sollte. Der Kaufmann machte geltend, daß diese Überstunden nach einer Vereinbarung mit dem Arbeiter nicht zu bezahlen seien. Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß die freie Vereinbarung ungültig ist, wenn die Zahlung nach dem Lohnstarif eine höhere ist. Der Lohnstarif ist für allgemeinverbindlich erklärt worden und maßgebend. Nur wenn in freier Vereinbarung ein höherer Lohn ausgesetzt wurde, dann gilt dieser. Die nachgewiesenen Überstunden sind also zu bezahlen.

## Ein Auto verbrannt

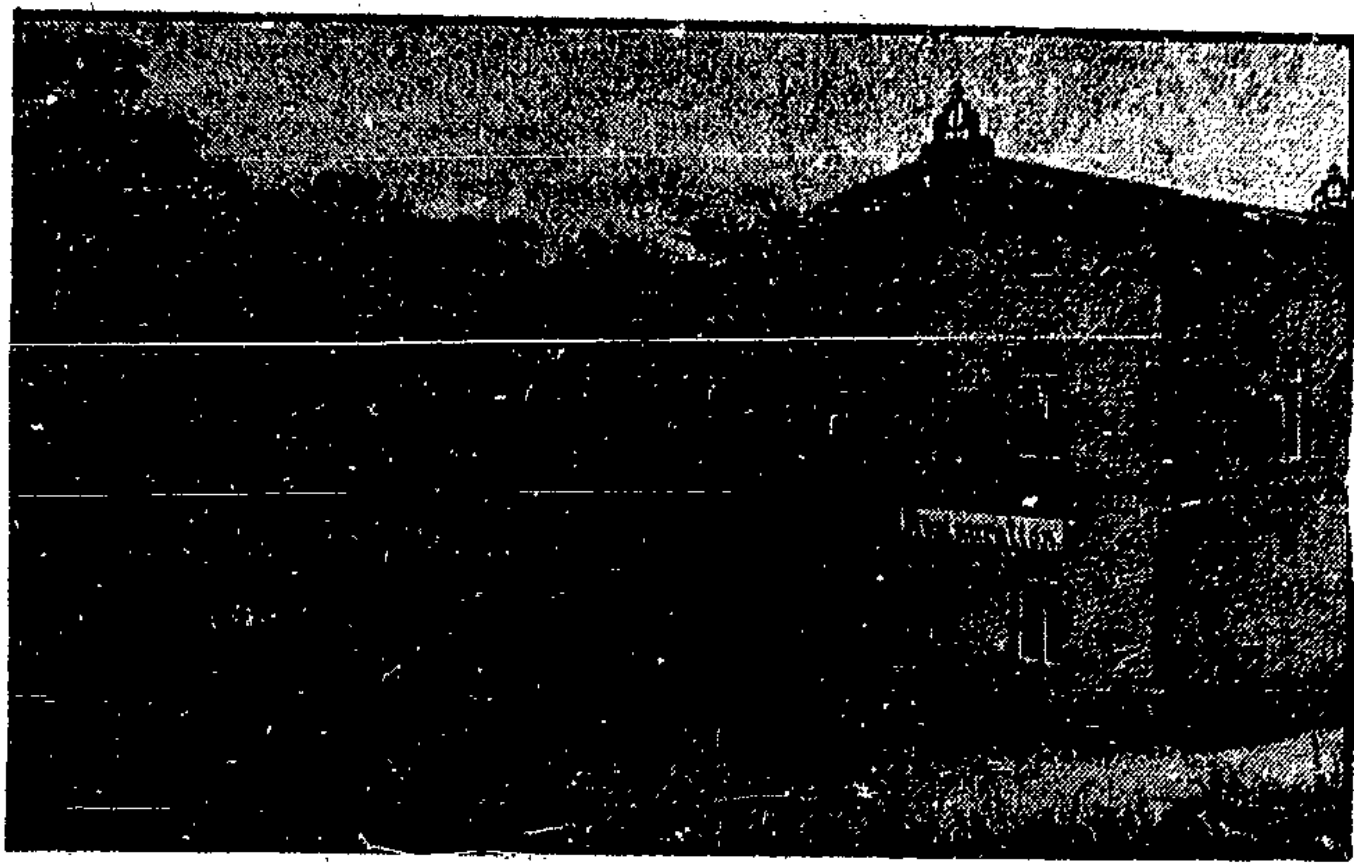
Gestern, Dienstag nachmittag, geriet vor dem Hause Wallplatz 6 ein Auto infolge einer Fehlleitung in Brand. Die benachrichtigte Feuerwehre bekämpfte den Brand, konnte aber nicht verhindern, daß die Karosserie vollständig vernichtet wurde.

Eine Kindesleiche angeschwemmt. Am 12. 8. 20, vormittags 10 1/2 Uhr, wurde in der Mottlau treibend am Fischmarkt ein grauer Pappkarton angeschwemmt. Der Karton, der mit Bindfaden umschürt war, enthielt die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts.

Wer ist Eigentümer? Als vermutlich gestohlen sind angehalten worden: 3 silb. Damen-Armbänder, 1 Nidel-Goldrenne mit Lederriemen, 1 silb. Damen-Taschenuhr mit Goldrand, 5 silb. Herren-Taschenuhren mit Goldrand, teils mit glatten, teils mit zifferierten Rändern; 2 silb. Herren-Taschenuhren, davon eine mit Monogram „H. O.“, 2 Herren-Taschenuhren aus Lombar, 1 kleine Stahluhr, 1 Metall-Uhrspiegel, 1 Doublee-Damenuhrkette (besetzt), 1 kleiner Becker. Interessenten wollen sich während der Dienststunden auf Zimmer 37 im Polizeipräsidium melden.

# Hier sollen sie Genesung finden

Das Heim in Kahlbude — Ein soziales Werk der Krankenkasse Danziger Werft



Das zu einem Genesungsheim umgestaltete Restaurant „Zum Mühlengrunde“ in Kahlbude

Die Ableitung der Kabaune zur Ausnutzung ihrer Wasserkraft durch das Großkraftwerk nach Bolkau hat in Kahlbude und Bolkau außerordentliche wirtschaftliche Umstellungen notwendig gemacht. Am alten Lauf der Kabaune kam eine Reihe von Wirtschaftsunternehmen, die auf Wasserkraft angewiesen sind, zum Erliegen. Viele Gebäude wurden so zu neuer Verwendung frei.

Ein glücklicher Gedanke war es, diese Häuser, meist groß und geräumig, umgeben von Wald, Wiesen und Felder, in köstlicher Abgeschiedenheit gelegen, der leidenden Menschheit nutzbar zu machen. Was der kranke Großstadtmensch zu seiner Genesung braucht: Sonne, gesunde Luft und Ruhe, ist hier, in dem freundlichen Kahlbude, im Überflusse vorhanden.

So kam es zur Errichtung einer ganzen Reihe von Erholungsheimen in Bolkau und dem benachbarten Kahlbude. Der Frauenverein vom Roten Kreuz gestaltete das frühere Gutshaus der Firma Schömann in Bolkau zu einem Heim für erholungsbedürftige Kinder um, das sehr zweckentsprechend eingerichtet ist und Sommer und Winter etwa 30 Kindern wohlthuenden Aufenthalt gibt.

In Kahlbude wurde von anderen Organisationen zwei weitere Kinderheime errichtet. Die Naturfreunde schafften

hier ein vorbildliches Ferienheim, das erste dieser Art im Freistaat. Unweit dieses Naturfreundehauses ist Anfang dieser Woche ein weiteres Genesungsheim seiner Bestimmung übergeben worden, und zwar das der Betriebskrankenkasse der Danziger Werft. Durch die Ableitung der Kabaune kam eine Mühle zum Erliegen. Ein Versuch, das Grundstück anschließend als Restaurant auszunutzen, erfüllte nicht die damit verbundenen Hoffnungen, worauf die Betriebskrankenkasse der Danziger Werft das gesamte Anwesen käuflich erwarb.

In knapp 14 Tagen wurden dann die Räume zu einem Genesungsheim umgewandelt. Alle Zimmer hell und freundlich, ein idealer Aufenthalt für Genesende. Es sollen hier Arbeiter untergebracht werden, die erkrankt waren und, bevor sie ihre Arbeit wieder aufnehmen, hier völlige Genesung entgegennehmen. Etwa 18 Personen können vorläufig untergebracht werden. Die Möglichkeit besteht, nach einem Ausbau weiterer Räume die Zahl der Pflegen zu erhöhen. Ein großer Garten bietet Gelegenheit zu Spaziergängen, so daß hier alle Vorbedingungen für eine baldige Genesung der Kranken gegeben sind. Schon im Laufe dieser Woche sind die ersten Patienten hier eingetroffen, zunächst Männer. Es ist geplant, zeitweise das Gebäude lediglich Frauen zur Genesung zur Verfügung zu stellen.

# Zerstörte Hoffnungen / Von Riccardo

Ich kenne den Mann seit vielen Jahren. Er schlägt sich rechtchaffen durchs Leben, aber es ist, Gott verdamme mich, als ob der arme Kerl auf sämtliches Reich dieser Erde eine besondere Anziehungskraft ausübt. Was er anfacht, geht schief. Die Verufe wechelt er wie andere das Hemd. Jedes halbe Jahr versucht er etwas anderes. Sein Gesicht erinnert verflucht an einen zerfütterten, überfüllten Pfandschein. Aber er läßt sich nicht unterkriegen.

Vor sechs Wochen traf ich ihn, da kratzte sein Gesicht und mit Freudentränen in den Augenwinkeln drückte er mir die Hände und rief:

„Nun wird sich alles, alles wenden!“

„Wofür, warum und wann?“

„Ich bekomme endlich ein Darlehn! Ein Darlehn! Mensch, weißt du was das für mich bedeutet? Das bedeutet Betriebskapital, Bewegungsfreiheit, das bedeutet, daß ich endlich vorläufig arbeiten kann, das bedeutet...“

„Augenblicklich mal“, unterbrach ich den Redestrom, „wieviel hat du denn zunächst für den Darlehnsantrag bezahlt?“

„Woher weißt du? ... 20 Gulden, aber die spielen doch keine Rolle, ich bekomme das Geld vom Selbstgeber... 2000 Gulden... Mensch, ich kann dir sagen...“

„Also 20 Gulden... hm... und einen langen Antrag hast du unterschrieben, den du in deiner Freude natürlich nicht genau durchgesehen hast, wie?“

„Doch, doch, erlaube mal, ich unterschreibe doch nichts, ohne es vorher zu lesen... das heißt... das heißt, um es ehrlich zu sagen, Wort für Wort habe ich nicht gelesen, es war da so viel ganz klein gedruckt, aber, na... was sollen deine Fragen?“

„Meine Fragen wollen dir sagen, daß du armer Teufel wieder mal um 20 Gulden ärmer bist und dein Darlehn im Mond steht und bleiben wird.“

„Wie kannst du das wissen?“

„Weil du 20 Gulden gezahlt hast und du nicht das einzige Opfer dieser zeitgemäßen Schwindelerei bist. Es ist nämlich immer dasselbe: Fingervorn erscheint ein Inserat...“

„Jawohl, auf ein Inserat: Darlehn erhalten solvante rechtchaffene Leute jedes Standes vom Selbstgeber, melde dich mich und...“

„Ich weiß, und man bestellte dich da und da hin, wo ein seriöser Herr dich sehr freundlich empfing und sich deine Not anhörte, er betonte, daß Geld komme von einer Firma aus Deutschland, nicht wahr?“

„Ja, und dann gab er mir einen Darlehnsantrag zur Unterschrift und ich mußte an ihn 20 Gulden zahlen, ich finde auch nichts dabei, denn der Mann kann mir doch schließlich nicht das Geld umsonst vermitteln.“

„Nein, das kann er nicht, er will ja leben, aber er lebt gut. Daß du also nicht mit dem „Selbstgeber“ verhandelt hast, ist dir jetzt klar. Der Mann ist Vermittler, aber ich nenne ihn besser Zutreiber, ganz Dumme nennen ihn Agenten.“

„Na höre mal, der Mann kann doch nicht einfach meine 20 Gulden einstecken und die Sache auf sich beruhen lassen, das ist doch...“

„Schwindel, natürlich! Doch ruhig, ihm kannst du ohne weiteres nichts anhaben. Deinen Darlehnsantrag gibt er rechtmäßig und sorgfältig an „eine Firma“, an „ein Unternehmen“ in Deutschland weiter, denn der Darlehnschwindel ist zentralisiert. Du bekommst nach einiger Zeit von dem „Selbstgeber in Deutschland“ oder von der „Darlehnsfirma“ ein höfliches Schreiben, das dir mittelt, deine 20 Gulden ganz unangekündigt, es seien nur noch einige Formalitäten zu erfüllen, so sei z. B. noch eine Auskunft über dich notwendig, wofür du 25 Mark oder so einjeden möchtest, dann gehe alles in Ordnung. Der „Selbstgeber“ unterschält

meist solch eine Auskunft selbst, die die 25 Mark gebrauchen kann...“

„Und dann?“

„Bist du dumm genug, den Betrag einzulösen, dann hörst du entweder eine Weile gar nichts vom „Selbstgeber“ oder man bittet dich sehr höflich unter ständigem Hinweis, daß dein Antrag gute Aussichten habe, um neue Vorschüsse, aber du kannst auch eine lakonische Nachricht kriegen, daß dein Antrag abgelehnt ist. Ein Darlehn kriegst du auf keinen Fall, da gehe ich mit dir jede Wette ein.“

„Das ist denn ja eine strafbare Handlung und man muß mir doch meine 20 Gulden zurück...“

„Nein, lieber Freund, ich sagte dir doch, die Leute leben vom Darlehnschwindel, in deinem Antrag stand ein Passus, daß die „Firma“ zur Rückzahlung der Vorschüsse nicht verpflichtet ist, auch wenn das Darlehn nicht gewährt wird.“

„Du meinst, Also, ich kann meine 20 Gulden und das Darlehn in den Schornstein schreiben?“

„Gewiß!“

„Und die Polizei? Dribet man denn diesen Schwindel?“

„Der Zutreiber oder Agent wie er sich nennt (manche Firmen unterhalten hunderte von Zutreibern in allen Städten) ist ja nicht zu fassen, er hat einen Darlehnsantrag für die Firma vermittelt und die rechtmäßigen Gebühren verlangt, wahrscheinlich hat er ohne Zeugen mit dir verhandelt und du wirst nicht beweisen können, was er dir alles versprochen hat, unterschrieben hast du einen ausgefüllten Antrag mit Klauseln, nicht wahr?“

„Ja, aber die Firma, das Stammhaus in Deutschland?“

„Nun, die wird schon ein paar Darlehen als Aushängeschild im Laufe der Jahre gewährt haben, vielleicht unter 100 000 Mark einem guten Bekannten auf dem Papier. Übrigens steht gewöhnlich gleich in dem Antrag den du bei dem Zutreiber unterschrieben hast, daß die Firma in Deutschland bestimmte Gebühren verlangt, die unabhängig, ob das Darlehn gewährt wird oder nicht, zu zahlen sind.“

„Meinst du denn, alle Darlehnsgeber sind Schwindler?“

„Nein, alle nicht, unter 1000 oder 999 bestimmt! Der Taufensche, der in der heutigen Zeit sogar inseriert, daß er Geld verpumpen will, der ist entweder ein Wucherer oder ein anständiger Kerl...“

„Dann will ich mal sehn“, sagt der Mann mit einer letzten Hoffnung in der Pupille, „dann will ich mal sehn, ob ich nicht von dem einen, dem Taufenschen ein Darlehn bekommen kann.“

„Nichtig, tue das! Aber mach das so: Verhandelt jemand mit dir wegen Gewährung eines Darlehns, so verpörsche getrost eine angemessene Provision, (umsonst ist heute bekanntlich nicht einmal der Tod!), zahlbar aber erst, wenn du das Darlehn in Händen hast. Jede, aber auch jede andere Vereinbarung beantworte damit, daß du schweigend den Darlehnsnehmer aus dem Kleiderkasten holst und dem Manne zeigst, wo der Zimmermann die Tür gebaut hat, verstanden?“

„Kann man denn gleich so groß sein? Ei wenn trotz Vorfuß...“

„Schluß, mein Freund, auf verlangte Vorschüsse in Darlehnsachen antwortet der vorläufige Mensch nur mit dem Darlehnsnehmer oder mit „er Vollstättete, anders nicht.“

„Na, wenn du meinst...“

Seit dieser Unterhaltung sind sechs Wochen vergangen, der Mann hat trotz meiner Belehrung an die „Firma in Deutschland“ 25 Mark geschickt. Das Darlehn hat er nicht, der Briefwechsel ist sehr schleppend, der Ton darin wird härter, größer...“

# Aus aller Welt



## Flussländerflug der Deutschen Luft Hansa

mit der Mohrbach-Nomax

Das von der Deutschen Luft Hansa übernommene Großflugboot Mohrbach-Nomax hat seinen gebräunten Langstreckenflug ohne Zwischenlandung erfolgreich durchgeführt. Es wurde gesteuert von Flugkapitän Metzner. Um 8.40 Uhr startete die Nomax im Seeflughafen Travemünde und nahm langsam der holländischen Küste zunächst Kurs auf England. Hier wurde um 8.30 Uhr der Standort nordöstlich Norwisch ausgegeben und um 9.30 Uhr wurde Dussel überflogen. Das nächste Ziel war dann Dals, das um 15.45 Uhr erreicht wurde, nachdem die Dogenbank gegen 10.00 Uhr passiert werden konnte. Auf dem Rückflug meldete Kopenhagen die Nomax um 18.45 Uhr und schließlich erfolgte um 20.35 Uhr die letzte Landung in Travemünde. In 17 Stunden wurden demnach etwa 2600 Kilometer zurückgelegt, also eine mittlere Stundenleistung von 153 Kilometer erreicht.

Mit 2000 Kilometer wird die längste Uebersee-Flüge des künftigen Flugdienstes nach Südamerika von den Cap Verdischen Inseln nach Fernando Noronha um etwa 2000 Kilometer überbrückt. Dies ist allerdings nur eine theoretische Berechnung, da man für einen planmäßigen Transozeanluftverkehr einen noch größeren Luftstrahl in Rechnung stellen muß. Daher wird die Deutsche Luft Hansa das Erprobungsprogramm der Mohrbach-Nomax noch weiter ausdehnen.

Das Gebäude zum Opfer fiel. Dabei wurden auch die darin befindlichen wertvollen Apparate vernichtet. Andere Bauabschnitte der Versuchsanstalt waren nicht gefährdet. Man nimmt an, daß es sich um Brandstiftung handelt, da sich zur Zeit des Ausbruchs des Feuers niemand auf dem Gelände der Versuchsanstalt befand. Die Kriminalpolizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

## Blutiges Drama im Maschinenhaus

Eine unerklärliche Tat

Aus Schumburg bei Warendorf (Westfalen) wird gemeldet: Sonntag früh 3 Uhr hatte sich der 37-jährige Kohlenarbeiter Joseph Tratal nach dreiwöchigem Krankenurlaub zum erstenmal wieder im Betriebe der Mauter-Werke K.-G. eingefunden. Kaum hatte Tratal das Maschinenhaus betreten, als gellende Schreie ertönten. Verbleibende Arbeiter fanden den 30-jährigen Arbeiter Otto Schwobbe (Schwobbe) am Boden liegen. Ein Arzt, der Schwobbe, bei dem er zwei Wundschüsse feststellte und Tratal, der sich einen Schuß in den Kopf beigebracht hatte, ins Krankenhaus überführte. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.



## Wismar feiert Jubiläum

Eine der reizendsten Städte Mecklenburgs, die See- und Handelsstadt Wismar, feiert am 13. August ihr 700jähriges Bestehen. Die Stadt, die über 25 000 Einwohner zählt, besitzt schöne, altstädtliche Giebelhäuser und gotische Kirchenbauten. Zu den größten Sehenswürdigkeiten gehört die sogenannte alte Schule, ein Biegelshaus, der aus dem 12. Jahrhundert stammend. Wismar wurde 1809 von Schweden für 1 258 000 Taler an Mecklenburg-Schwernin auf 100 Jahre verpachtet. 1900 feierte jedoch der schwedische Reichstag die Rückübertragung Wismars mit der dazugehörigen Herrschaft ab. Unser Bild: Das Wasserwerk in Wismar.

## Eine amerikanische Fliegerin abgestürzt

Der Fallschirm öffnete sich nicht

Die amerikanische Fliegerin Miss Marvel Crosson, die an dem zur Zeit in Phoenix (Arizona) stattfindenden amerikanischen Luftfest für Frauen teilnimmt, wurde gestern etwa 10 Kilometer nördlich der Ortschaft Willton tot aufgefunden. Der zerschmetterte Körper der Fliegerin war in einen nicht geöffneten Fallschirm gewickelt. 100 Meter davon lag das völlig zertrümmerte Flugzeug. Einwohner von Willton berichten, daß sie abends vorher ein Flugzeug aus etwa 300 Meter Höhe in einen Pappelswald abstürzen sahen. Miss Crosson war 25 Jahre alt und hatte sich schon seit einer Reihe von Jahren dem Flugsport gewidmet. Sie hatte erst vor kurzem mit 9229 Meter einen neuen Höhenrekord für Frauen aufgestellt.

## Schlägerei zwischen Verwandten

Schläge auf die Zähne

In der Nähe des Forbacher Bahnhofes kam es zwischen dem Reisenden Joseph Philippi und seinen beiden Schwägern Peter und Nikolaus Butterbach zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf Philippi auf seine beiden Schwäger mehrere Pistolenschüsse abfeuerte, durch die der eine schwer, der andere leichter verletzt wurde. Auch diese beiden hatten mit einer Glaubwörterin mehrere Schläge abgepasst, wodurch Philippi schwer verletzt wurde.

## Das Gelände brach

Unfallfall beim ungarischen Nationalfeiertag

Während des feierlichen Umzuges der rechten Hand des ersten ungarischen Königs Stephan des Heiligen, an dem viele Zehntausende von Menschen aus allen Teilen des Landes teilnahmen, wurde auf einer Baustelle der Ofener Burg das Gelände durchbrochen. Mehrere Zuschauer fielen in die Tiefe, eine Person erlitt einen Schädelbruch und wurde in schwerem verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht, die anderen kamen mit leichten Verletzungen oder mit dem bloßen Schrecken davon. Während des Umzuges sind etwa 100 Personen ohnmächtig geworden.

Brand auf dem Flugplatz Adlershof. Bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt auf dem Flugplatz Adlershof brach in dem sogenannten Weilhaus ein Brand aus, dem

Programm am Donnerstag  
10.50: Der Regulus, „Königshorn“ (Schiff) (siehe Valentinstag, Seite 11).  
11.30: Schachpartienkonzert. - 12.30: Jugendstunde. Im Haus von Gunde.  
13.30: Dr. Halber Haber. - 14.30-17.45: Unterhaltungsmusik. Kammerensemble. Leitung: Alois Kallberg. - 17.45: Unterhaltungsmusik dem Journalisten. Dr. Gerhard Weisenberg und dem Feindner Herbert Zauberg. - 18.30: Die Begegnung der forderlichen Leistungsfähigkeit im Sport: Privatdozent Dr. Gerh. - 19-19.40: Kitzmische Virtuosen auf Schachbrettern. - 19.40: Neues aus aller Welt. - 19.55: Wetterdienst. - 20: Eibirten, Land und Leute: Prof. Hans Palm. - 20.30: Konz. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Scharben. Solist: Charlotte Bonola (Soprano). - 22.10: Wetterdienst, Presseberichte. Sportsberichte.

## 1000 Mark für einen Mord

Ein netter Chemann

Durch Ermittlungen der Oberhausener Kriminalpolizei zur Aufklärung eines Ueberfalles auf eine Frau wurde festgestellt, daß der Mann der Betroffenen am Vorabend der Tat einen jungen Mann hat, gegen einen Betrag von 1000 Mark die ihm lästige gewordene Frau zu erfordern, da er mit einer Witwe nach Duxenburg durchzubrennen wolle, um dort eine Stellung anzunehmen. Die 1000 Mark wollte er von der Verstorbenen summieren nehmen, die ihm beim Tode seiner Frau ausgezahlt wurde. Der Betroffene lehnte jedoch dieses Ansuchen ab. Nach Aufsucht der Kriminalpolizei ist es dem Chemann doch gelungen, eine andere Person zur Ermordung seiner Frau zu bewegen, nach der die Polizei jetzt fahndet. Der Chemann wurde verhaftet.

## Dochenepidemie in Holland

Mehrere Todesfälle

Der „Dormaria“ meldet aus dem Haag, daß bereits er fährt man eine Tatsache, die zwar mit der Konferenz nichts direkt zu tun hat, aber für ihr Arbeitstempo doch von Bedeutung werden kann. In Rotterdam, ungefähr 55 Kilometer vom Haag entfernt, ist eine Dochenepidemie ausgebrochen, die sich mit bedenklicher Schnelligkeit sehr stark ausbreitet hat. Gestern sind nun die ersten Todesfälle auch in Delft festgestellt worden, nur 5 Kilometer vom Haag entfernt. Sollte die Epidemie auf den Haag übergreifen, so könnte das auf die Konferenzteilnehmer einen schnellen Abbruch zur Folge haben.

## Keine Menschenopfer auf Fort Donneste

Wie die Explosion entstand

Zu der Explosion im Fort Donneste wird weiter bekannt, daß die Explosion keine Todesopfer und keine Verletzten gefordert hat. Im Fort selbst ist nichts beschädigt worden. Die Umgebung des Forts ist militärisch abgesperrt, um das Publikum am Zutritt zu dem Terrain zu verhindern, was wegen der großen Menge von umhergestreuten Projektilen unerlässlich war. Mittags erfolgte eine neue kleinere Explosion. Die Feuerwehre hat die Brände lokalisiert. Als Ursache der Explosion vermutet man Selbstentzündung infolge der großen Hitze der letzten Tage.

## Der unangenehme Gast

Eine Schlange beim Gottesdienst

In einer Methodistenkirche in Marshallville (Georgia, U.S.A.) entdeckte der Pfarrer während der Predigt auf dem Altar eine Klapperschlange. Er predigte ruhig weiter, um eine Panik zu vermeiden. Als die Kirche sich geleert hatte, wurde die Schlange heruntergeholt und erschlagen.

## Ein Eisenbahnrevolver festgesetzt

Der Polizei ist es gelungen, den Eisenbahnrevolver zu ermitteln, der, wie gemeldet, auf der Strecke Friedland-Neubrandenburg über die Schienen Verbindungsstrecken gelangt ist. Der Täter ist der 33-jährige Stroschauerarbeiter Frank aus Friedland, der die Tat aus Mangel darüber, weil er den letzten Zug verpasste, verübt haben will.

# Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Döhlinger Verlagsgesellschaft u. Druckerei G.m.b.H., Jena  
10. Fortsetzung.  
Um acht Uhr machte sie sich auf den Weg zu der Porzellanfabrik. Als sie ins Büro trat, klopfte ihr Herz. Ein alter Mann sah sie hinter einer Brille mit strehenden Augen an und fragte nach ihrem Begehre.  
Toni sagte, daß sie Porzellanfabrikantin sei und Arbeit suche.  
„Was haben Sie denn bisher verdient?“  
„Dreißig Mark die Woche im Durchschnitt.“  
„So! Sie scheinen aber eine gute Arbeiterin zu sein. Kann ich Ihre Papiere sehen?“  
Toni erzählte plüchlich. Sie hatte ja gar keine Papiere. Daran hatte sie bis jetzt keinen Augenblick gedacht und mit verweirtem Blick auf den Mann mit der Brille sagte sie: „Ich habe meine Papiere vergessen.“  
„Ohne Papiere können wir Sie leider nicht einstellen. Bringen Sie sie uns, dann können Sie sofort anfangen. tüchtige Dreherinnen können wir noch brauchen.“  
„Können Sie denn keine Ausnahme machen? Ich werde sofort schreiben, oder ich telephoniere, dann können bis morgen Abend meine Papiere hier sein.“  
Der Mann erkundigte sich noch, wo sie zuletzt gearbeitet habe und dann nahm er das Telephon in die Hand und drückte auf einen Knopf: „Herr Müller, kommen Sie doch auf einen Augenblick zu mir herauf!“  
Nach wenigen Minuten kam der Oberdreher Müller, ein Bierträger mit an den Schläfen leicht ergrautem Haar. Erst glitt sein Blick prüfend über die verlegene dahinstehende Toni und dann fragte er: „Was ist denn, Herr Nieß?“  
Dieses junge Fräulein hier ist Dreherin und will bei uns arbeiten. Geben Sie eine Scheibe frei?“  
„Selbstverständlich!“ Und zu Toni gewandt fuhr er fort: „Am Sonnabend ist eine Dreherin in die Kungenheilkunde gekommen, da können Sie gleich zeigen, was Sie können.“  
„Aber das Fräulein hat keine Papiere. Vergessen, sagte sie, können wir das registrieren, Müller?“  
„Das geht schon, schreiben Sie gleich fort, und heute mit tag fangen Sie an.“  
Ein Fremdenruf hüllte über Tonis Gesicht. Sie versprach, sofort nach ihren Papieren zu schreiben und mittags pünktlich zur Stelle zu sein.

Mit bestügelt Schritten eilte sie in den „Goldenen Hirschen“. Der Wirt, ein kleiner, bider Mann mit einem gutmütigen, vollen Gesicht, sah sie mit troher Miene ins Gastzimmer treten und fragte abend: „Sie haben wohl in aller Herrgottsfrühe Glück gehabt, was Sie so froh dreinschauen?“  
„Ja. Ich habe Arbeit bekommen.“  
„Haben Sie schon ein Quartier?“  
„Nein.“  
„Da kann ich Ihnen einen Rat geben. Gleich im Nebenhause wohnt ein altes Ehepaar, das gern ein arbeitsfähiges Mädchen in Logis nehmen möchte. Gehen Sie mal hin, dort sind Sie gut aufgehoben.“  
Toni ließ sich den Namen sagen und der Wirt zeigte ihr bereitwillig das Haus.  
Es klopfte alles vorzüglich. Die beiden alten Leute waren sehr nett zu ihr. Sie brachte ihren Koffer in das kleine Zimmer, das sie gemietet hatte, und nach der Mittagspause stand sie bereits an ihrer neuen Arbeitsstätte.  
Der Oberdreher ging sehr häufig an ihrem Arbeitsplatz vorbei und stellte sich auch in der Nähe auf, um zu sehen, was die Neue leisten konnte, und als nach Feierabend Herr Nieß, das Mädchen aus dem Bureau fragte, wie Fräulein Bergner sich anfühle, antwortete er mit wohlgefälligem Blick: „Die kann was, das ist eine richtige Porzellanerin!“  
„Dann ist's ja gut! Wenn sie nur ihre Papiere bald bringt.“  
Als Toni in ihr Zimmer gekommen war, ließ sie sich erst einmal die Wurst schneiden, die sie sich mitgebracht hatte. Die alte Frau Puchta, so hieß ihre Zimmervermieterin, brachte ihr Kasse dazu und freute sich über den gefundenen Appetit, den das junge Mädchen entwickelte.  
Nachdem Toni gegessen hatte, besorgte sie sich Briefpapier und schrieb ihrer Freundin Elli. Sie teilte ihr mit, daß sie nun endlich von zu Hause fort sei und hier Arbeit gefunden habe. Dann schilderte sie das Zusammentreffen mit Hans Moosbauer, der ihr versprochen habe, sofort nach seiner Rückkehr nach München zu schreiben. Elli sollte doch einmal zu ihrer Mutter gehen, und wenn etwas für sie gekommen sei, solle sie es ihr sofort schicken. Sie selber wolle ihrer Mutter nicht schreiben.  
Toni erwartete nun mit Spannung Nachricht von ihrer Freundin. Aber es verging ein Tag um den andern. Nur von der Firma, bei der sie gearbeitet hatte, erhielt sie einen großen Brief, der ihre Papiere enthielt, und später kam eine Antwort auf ihren reiflichen Lohn. Jeden Abend antwortete ihr Frau Puchta auf ihre Fragen, daß der Briefträger nichts gebracht habe.  
Endlich am Samstag, als sie mittags nach Hause kam und klingelte, machte die alte Frau die Tür mit den Worten auf: „Aber heute haben Sie Post bekommen! Ich habe den Brief auf den Tisch in Ihrem Zimmer gelegt.“

Toni stürzte hinein und nahm den Brief. Er fühlte sich recht dünn an. Er konnte also weiter nichts enthalten als Ellis Antwort.  
Bögernd öffnete sie und las:  
Liebe Freundin!  
Schon am Sonntag habe ich durch Deine kleine Schwester erfahren, daß Du fort bist. In der Fabrik waren sie alle sehr erfreut und einige, die Dich am Samstagabend mit einem fremden Herrn im Café Körner sitzen sahen, haben gleich erzählt. Du seist mit ihm durchgebrannt, denn ihr wäret ganz verklebt ineinander gewesen. Ich habe gleich gesagt, daß ich Dir das nicht zurraute. Auf Deinen Brief hin war ich bei Deiner Mutter. Die ist aber sehr böse auf Dich. Guter Logis-herr war auch da und hat gesagt, Du solltest nur bleiben wo Du bist. Deine Mutter läme auch, ohne Dich durch. Er benahm sich überhaupt, als hätte er etwas zu sagen bei Euch zu Hause, und ich kann jetzt verstehen, daß Du ausgerückt bist. Als ich Deine Mutter fragte, ob Post für Dich gekommen ist, sagte sie, daß eine Karte und gleich am darauffolgenden Tage ein Brief von München gekommen sind. Sie hat den Brief und die Karte in das Feuer geworfen, denn Du brauchst keinen solchen Kerk, sagte sie. Ich an Deiner Stelle würde ihm noch einmal schreiben, denn wenn er ein anständiger Mensch ist, kann vielleicht doch was heraus werden. Hoffentlich geht es Dir recht gut. Wir sprechen sehr viel von Dir und alle sagen, daß Du ganz recht getan hast.  
Schreibe mir recht bald einmal wieder.  
Mit vielen Grüßen  
Deine Freundin Elli  
Also hatte Moosbauer doch geschrieben! Bielesicht erwartete er nun ihre Antwort. Sie mußte ihm sofort mitteilen, daß sie in Duxenburg war und weder seine Karte, noch seinen Brief erhalten hat.  
Es wurde ein vier Seiten langer Brief. Zum Schluß schrieb sie:  
„Ich fühle mich sehr einsam unter all den fremden Menschen, nur das Gedanken an Sie und die wenigen Stunden, die Sie bei mir waren, machen mich glücklich. Ich sehne mich darnach. Sie wieder zu sehen.“  
Sie starrte auf diese Zeilen und fragte sich, ob sie das einem Manne schreiben könne, den sie nur ganz kurze Zeit kenne. War es ein Unrecht, wenn sie ihren Gefühlen Ausdruck verliehe? Sicher nicht! Sie setzte ihren Namen unter den Brief, steckte ihn in den Umschlag und brachte ihn gleich zur Bahn.  
Derweilen wartete Hans Moosbauer in München auf Antwort. Er war enttäuscht und konnte sich Tonis Schweigen nicht erklären, wüste er doch nichts davon, daß sie von zu Hause weg war und seine Post nicht erhalten hatte. Er nahm sich vor, sie, sobald er Gelegenheit dazu hatte, zu besuchen.  
(Fortsetzung folgt.)

# Luftschifflinie Berlin-Tokio?

## Von England nach Australien - Die Festlichkeiten für „Zeppelin“

Auf dem Flughafen Staaten, der von der Stadt zwecks Ausbau zum Zentralluftschiffhafen erworben wurde, beschäftigt der Magistrat einen zweckentsprechenden hohen Ansehensmann zu erteilen, der es ermöglichen soll, sowohl die deutschen, wie auch die großen demnächst fertiggestellten englischen Luftschiffe, die den Verkehr zwischen England, Ägypten, Indien und Australien herstellen sollen, in sicherer und geeigneter Weise zu beschleunigen.

Die Finanzierung des Unternehmens, der in ähnlicher Ausführung in Somalia (Ägypten), Montreal (Kanada) und anderen Orten vorhanden ist, soll, wie bei den Bauten auf dem Flughafen Tempelhofer Feld, gemeinsam von Reich, Staat und Stadt durchgeführt werden.

Verhandlungen wegen der Führung der englischen Luftschifflinien über Berlin haben vor einiger Zeit in London stattgefunden. Außerdem schweben seit langem, gemeinsam mit dem Reichsverband der deutschen Industrie, der deutschen und der russischen Regierung, Verhandlungen wegen eines regelmäßigen transatlantischen Luftschiffverkehrs Berlin-Tokio nach den Vorschlägen und Berechnungen des Hauptmanns Bruns. Für diesen Verkehr sollen deutsche Zeppelinluftschiffe verwendet werden.

### Die Festlichkeiten in Tokio

Die „Associated Press“ aus Tokio meldet, sind die Vorbereitungen für die Fortsetzung der Reise des „Graf Zeppelin“ in vollem Gange, und das Luftschiff ist am Mittwoch nachmittag bereits fertig. Der Abflug soll, wenn die Wetterlage es zulässt, Donnerstag mit Tagesanbruch stattfinden. Das Luftschiff schlägt von Tokio einen Kurs ein, der es nördlich der Hawaii-Gruppe über den Stillen Ozean bis Seattle führt. Von da geht die Fahrt am amerikanischen Küstenrand entlang, nach Los Angeles. Die zurückzulegende Gesamtstrecke beträgt 5470 Meilen.

Die Passagiere haben

### Ihre erste Nacht in Japan

In zwei Hotels von Tokio verbracht und morgens die Stadt besichtigt. Heute begannen dann die auf zwei Tage berechneten Festlichkeiten zu Ehren des Zeppelinbesuchs. Dr. Eckener traf in Begleitung einiger Offiziere des Luftschiffes heute morgen in Tokio ein und stattete dem Verkehrs- und dem Kriegs- und dem Marineminister einen offiziellen Besuch ab. Nachmittags fand im Hibija-Park, im Herzen der Stadt, ein großer öffentlicher Empfang der Bürgerchaft von Tokio statt, bei dem Zehntausende Dr. Eckener und seiner Begleiter zujubelten. Unter brausenden Banjostrafen winkte die Menge mit unerschütterlichen Fahnen in den deutschen und japanischen Farben. Überall in Tokio weht von den Häusern die Flagge der deutschen Republik und die Gelegenheit wird gern ergriffen, die Erneuerung der Freundschaft zwischen Japan und Deutschland zu betonen. Mit großer Herzlichkeit wurde Dr. Eckener auch vom Premierminister Hamaguchi begrüßt, der ihm während des offiziellen Besuchs seine Glückwünsche zu der bewundernswerten Leistung des Luftschiffes zum Ausdruck brachte.

Das Logbuch des „Graf Zeppelin“ weist zahlreiche neue Rekorde

auf. Wie Dr. Eckener mitteilte, sind von Friedrichshafen bis zum Augenblick des ersten Abfluges der Luftschiff-Halle auf dem Flughafen Kasumigaura 11 020 Kilometer in 99 Stunden 40 Min. zurückgelegt worden. Unter Einbeziehung der auf der Schleifenfahrt über Tokio und bei dem Abflug nach Yokohama zurückgelegten Strecke steigert sich die Gesamtkilometerzahl auf 11 200 Kilometer, die in 101 Stunden und 51 Min. bewältigt wurde. Die Entfernung Berlin-Tokio beanspruchte 95 Stunden und 55 Minuten, die Überquerung Äthiopiens 74 Stunden und 49 Minuten. Japan kennt alle Einzelheiten der Zeppelinfahrten, von den Kämpfen mit dem Wetter auf dem Atlantischen Ozean bis



### Er fährt mit

Japans Vertreter bei der Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ An dem Weltumrundungsflug des „Graf Zeppelin“ nimmt u. a. auch der Major Fujisawa als Vertreter der japanischen Marine teil, einer der ersten europäischen Fluggäste des Luftschiffes.

zu den Schwierigkeiten mit den blinden Passagieren. In Kasumigaura sorgt ein Sicherheitsmann von Matrosen um die Luftschiffhalle dafür, daß nicht irgendein behärdiger Japaner, sich als blinder Passagier einschleichen kann. Von den Passagieren des Luftschiffes scheiden in Tokio vier aus.

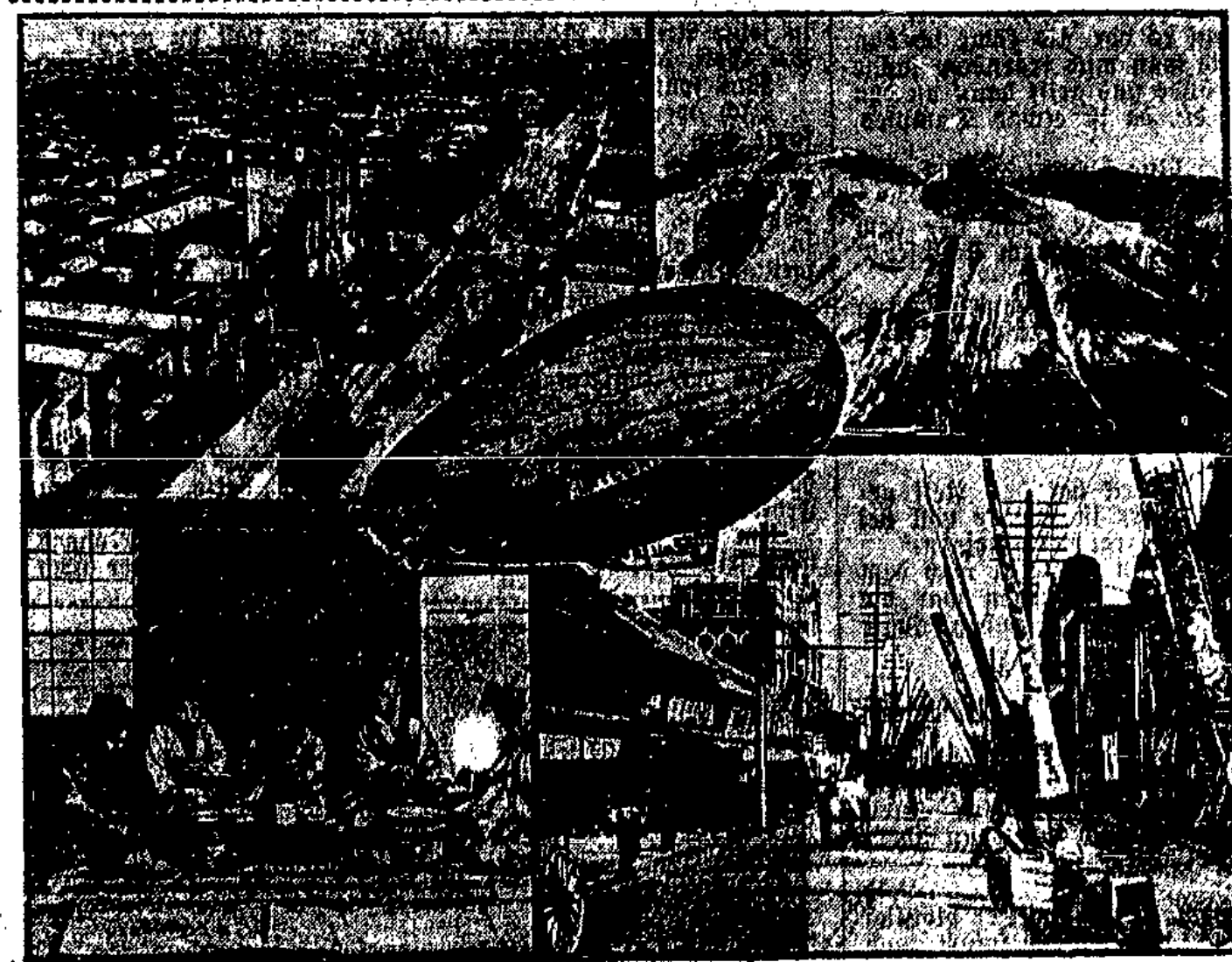
### Wie wird das Weiterfliegen werden?

„Associated Press“ meldet aus Tokio: Den Höhepunkt des geistigen Festprogramms bildete ein von der Regierung am Abend gegebenes Festessen im Hotel Imperial, an dem auch vier Kabinettsmitglieder und zahlreiche Würdenträger teilnahmen. Die Bankettschiffe war mit deutschen und japanischen Flaggen geschmückt. Eine kleine Nachbildung des Luftschiffes war an der Decke aufgehängt. An das Festessen schloß sich der Besuch eines japanischen Theaters an.

Ostern abend wurde bekannt, daß angestrichelt der guten Flugzeit nach Tokio die Offiziere des Luftschiffes den Weltreisereferend von J. G. Wears und G. V. Colner zu schlagen hatten. Um dies zu erreichen, muß „Graf Zeppelin“ am 31. d. M. etwa 4 Uhr nachmittags die Freiheitsstatue im New Yorker Hafen überfliegen.

„Associated Press“ meldet aus Tokio: Über 100 japanische Marinemechaniker wirkten Tag und Nacht mit an der Füllung des Luftschiffes mit Wasserstoffgas und 950 000 Kubikfuß Petroleum, dem Betriebsstoff, der das Blaugas ersetzt.

Diese Menge genügt für 120 Flugstunden bei vollem Motorenbetrieb. Das Luftschiff wird außerdem eine Mischung von Benzin und Benzol mitführen. Die Füllung erfolgt unter der Leitung des deutschen Ingenieurs Bauerle und des amerikanischen Ingenieurs H. M. Scott, des Vertreters der amerikanischen Gesellschaft, die den Brennstoff liefert. Der Start des „Graf Zeppelin“ ist ungefähr am Donnerstag 4 Uhr Vorkloster Zeit (Mittwoch 20 Uhr mittlereuropäischer Zeit) festgesetzt worden. Der für Dr. Eckener zusammengestellte Wetterbericht zeigt keine größere Störung im gesamten westlichen Pazifikgebiet. Offiziell wird erklärt, daß Dr. Eckener beabsichtigt, ungefähr die Dampferroute Yokohama-Seattle-Vancouver zu verfolgen. „Graf Zeppelin“ würde etwa 2000 Meilen nördlich der Hawaii-Gruppe und 200 Meilen südlich der Aleuten-Inseln fliegen. Die japanische Regierung hat mit der Zeppelinleitung einen Vertrag über Vorkaufverträge durch den „Graf Zeppelin“ abgeschlossen.



### Im Lande der aufgehenden Sonne

#### Die Tokiofahrt des „Graf Zeppelin“

Zum ersten Male hat nun auch Japan Gelegenheit, eine der schönsten Leistungen der Technik zu sehen: den „Graf Zeppelin“. Dieser Weltreisende hat das Land, wie es sich dem „Graf Zeppelin“ darbietet wird; seine schöne Hauptstadt Tokio, die einer modernen Großstadt nichts nachgibt, den ewig schneebedeckten Dufale, den höchsten Gipfel der japanischen Alpen, die das Luftschiff überqueren muß, ein japanisches „Maffekrängchen“ und ein Straßenbild, das das harte, bewegte Leben und Treiben in Japan erkennen läßt.

### In der Metropole des Ostens

# Tokio, der Phönix unter den Städten

## „Zeppelin“ fand eine neue Welt - Unglück, das zum Segen wurde - Der Westen hat gefiegt

Ein neues Tokio, ein ganz anderes, als das dem Europäer aus keineswegs alten Reisebüchern und Beschreibungen bekannte, nimmt jubelnd Fahrgäste und Besatzung des „Graf Zeppelin“ auf, der nach einer beispiellosen Fahrt über den asiatischen Kontinent die Küsten des japanischen Inselreiches glücklich erreicht hat. Wer die japanische Hauptstadt noch vor einem Jahrzehnt zum letzten Male gesehen hat, wird sie heute kaum wiedererkennen; so sehr hat sie ihr Gesicht geändert. Aus dem Trümmersfeld, das das furchtbare Erdbeben des Jahres 1923 und die folgenschwere Brandkatastrophe des Jahres 1925 hinterlassen hatten, ist Tokio wie ein Phönix schöner, weitausläufiger, moderner emporgestiegen.

Schon gleich nach den gewaltigen Schicksalsschlägen, von denen die Hauptstadt heimgesucht worden war, hatte man Wiederaufbaupläne entworfen, die an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig ließen. In der Folge freilich war es

um die Verwirklichung dieser Projekte recht still geworden.

So ist in Europa der Eindruck entstanden, daß der Wiederaufbau nur in bescheidenen Grenzen vor sich gehe. Daß dies keineswegs zutrifft, haben Reisende bestätigt, die erst in allerjüngster Zeit Tokio besucht haben, und die das in den letzten fünf Jahren Erreichte erstaunlich, ja geradezu ungläublich nennen. Tokio befindet sich in einem Stadium gärender Entwicklung, es verliert die uralte japanische Kultur mit dem neuesten Komfort, dem letzten technischen Fortschritt Europas und Amerikas zu verschmelzen.

In diesem Umwandlungsprozeß hat die Hauptstadt ihren ehemaligen bürokratisch-betonen Charakter, wie er der Residenz- und Verwaltungszentrale des ganzen Landes eigen war, abgelegt. So schwer der Schlag war, den die einschneidende Natur Tokio verfehlte, so hat sich doch die Katastrophe von 1923 schließlich zum Segen gewandelt. Durch die Veränderungen, die durch die große Katastrophe in ganz Japan hervorgerufen wurden, hat Tokio gleichsam alle Fesseln abgestreift und vor allem Handel und Industrie in einem vorher nie gekannten Maß an sich geopen. Tokio ist heute

eine japanische Geschäftshauptstadt allerersten Ranges.

Das Geschäftsleben drückt ihm den Stempel auf. Diese Veränderung wird schon im Ansehen der Stadt erkennbar. Der traditionelle japanische Holzbau ist verschwunden, der früher der japanischen Stadt ihr Gepräge gab; die horizontale Linie ist zu Gunsten des Hochbaues aufgegeben, und es erhebt sich heute Hochhaus neben Hochhaus, Büro neben Geschäftspalast wie man sie in jeder europäischen oder amerikanischen Stadt von heute trifft.

Erdbeben neben Feuerbrunst haben auch mit dem Gewirr der alten, kleinen, dunklen Gassen aufgeräumt und ein Netz von breiten, asphaltierten Straßen entstehen lassen, die weit verzweigt sind und, im Verein mit der Modernisierung der Fortbewegungsmittel, das Verkehrsproblem in Tokio auf die einfachste Art gelöst haben. Elektrische Straßenbahnen, Omnibusse und Hochbahn vermitteln den Massenverkehr.

An die Stelle der Rickshaw ist die Autobrosche getreten, und der Reisende, der ausgezogen ist um die blaue Blume der Romantik zu finden, vielleicht bedauern wird, was aber dem Verkehr und den menschlichen Jagdieren des zwelbärtigen Karrens nur zugute gekommen ist.

Der Verkehr ist unglaublich stark, er wickelt sich dabei nicht zuletzt dank der Freundlichkeit und liebenswürdigen Hilfsbereitschaft des Japaners, reibungslos ab. Ob es nun Tag oder Nacht ist, niemand würde bei einem Spaziergang durch die Straßen der japanischen Hauptstadt auf den Gebäuden kommen, in einer Metropole des Fernen Ostens zu sein, so sehr hat sich die Angleichung an das Stadtbild Europas und Amerikas bereits vollzogen, und wo ehemals die japanischen Papierlaternen und Lampen im kühlen Abendwind schaukelten, stammen heute die Lichtreklamen und Transparenzen auf.

Tokios Entwicklung zur Großstadt ist sehr jungen Datums. Unvergleichlich herrlich in der materiellen Wirkung der Reize, die es dem Besucher zu bieten hat, liegt es am Nordende der flachen Bai, die der stumpfige Sumidagawa bildet, an derselben Stelle, wo sich einst eine Gruppe von Fischerdörfern ausbreitete. Erst im Jahre 1868 verlegte der Mikado Meiji seine Residenz von Kioto dorthin und gab der neuen Gründung den Namen einer „Hauptstadt des Ostens“ (Tokio).

Seitdem wuchsen die einzelnen Dörfer des ehemaligen Yedo zu einer Metropole zusammen, die weit über zwei Millionen Einwohner zählt, aber dabei

einen zu ihrer Bevölkerung ganz außer Verhältnis liegenden Flächenraum

bedeckt. Vierzehn Kilometer kann man von Nordosten nach Südwesten wandern, zehn Kilometer von Nordwesten nach Südosten, ohne die Grenzen des Reichsbildes zu überschreiten. Diese gewaltige Ausdehnung erklärt sich einerseits aus der zahlreichen, oft ganze Hügelgruppen überziehenden Parks in ihrer Mitte, andererseits durch das frühere Lieberwiegen der niedrigen Holzbauten und der auch heute noch zu beobachtenden großen Zahl einstöckiger Familienhäuser. Bei dem Erdbeben von 1923 hatte es sich gezeigt, daß, von Ausnahmen abgesehen, nur die nach ganz modernen Prinzipien in Eisenkonstruktion errichteten Bauwerke den häufigen Erderschütterungen standhalten vermochten. Verhältnismäßig gut hielten sich von den bodenkündigen Holzhäusern nur die stark untermauerten, insgesamt widerstand damals nur ein Drittel aller Häuser dem Erdbeben.

Die altjapanische Bauweise hatte daneben noch den Nachteil enormer Feuergefährlichkeit, was sich zuletzt im Jahre 1925 in erschreckender Weise zeigte. Das Holzhaus mit seinen leichten Papierwänden wurde rasch ein Opfer der Flammen, wozu wesentlich die Latzache beitrug,

daß der Japaner sehr viel mit allmählichem Holz hantiert.

Nur zu rasch war ein Feuer entstanden, das mit Windeseile auf seine Nachbarn übergriff und sich im Handumdrehen zu einem großen Unglück auswuchs. Erst nach vielen bitteren Erfahrungen hat man sich mit der Notwendigkeit abgefunden, die gefährliche Tradition der Zweckmäßigkeit zu opfern.

**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821  
Besinnliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

# DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

48. Fortsetzung.

„Daddie, lieber Daddie, erkennst du mich?“  
Er sah sie verwundert an. „Warum sollte ich dich denn nicht erkennen, liebes Kind? Aber — was ist denn das alles? Wo sind wir denn?“

„Sieh! Jubelte es in Virginia. Tränen liefen ihr über die Wangen.“

Der Kranke wollte sich aufrichten.  
„Bleib um Gottes willen ruhig liegen. Daddie! Du bist sehr krank gewesen! Du darfst dich nicht bewegen, du darfst dich nicht aufregen. Ich will dir ja alles erzählen!“

„Krank gewesen? Mir kommt es vor, als läme ich von einer netten Reise... als hätte man mich irgendwo lange festgehalten!“ Er befaß seine Hände und griff dann an den Kopf. „Und hier oben, wehst du, da ist etwas Dumpfes, wie ein Ring...“

„Sprich jetzt nicht, Daddie, ich bitte dich!“ Du bist noch immer sehr krank. Du mußt jetzt schlafen!“

„Schlafen, nein, du... ich habe eine Angst vor dem Schlafen! Es ist komisch: ich fürchte mich vor dem Schlafen!“  
„Aber ruhen mußt du, Großvater!“

Die Schwester hatte inzwischen das Zimmer in Ordnung gebracht und den Arzt geholt, den Virginia rasch von dem Bergesfallenen unterrichtete.

Der Arzt sah Virginia verständnislos an. „Der Kranke spricht plötzlich? Aber das ist ja gar nicht möglich!“

„Doch. Er hat mich erkannt.“

„Unmöglich!“

„Mir ist es ganz klar. Der Schreck hat den Keil gesprengt, der um seinen Geist lag. Er ist wieder voll bei Sinnen! Wir müssen sofort den Justizrat verständigen!“

Der Arzt schüttelte den Kopf. Dann schloß er nach dem Puls des Kranken. Er ging schwach. Dagegen war die Temperatur etwas gestiegen. „Sie müssen jetzt ruhen,“ sagte der Arzt, „unbedingt ruhen!“

„Aber ich verstehe das alles nicht!“

„Sie haben eine schwere Operation hinter sich und alles hängt davon ab, daß Sie sich nicht aufregen.“

„Ich rege mich ja gar nicht mehr auf. Ich muß nur ein wenig Ordnung in meine Gedanken bringen. Was hast du gesprochen, Virginia, von einem Keil? Was für einen Justizrat willst du verständigen? Wo sind wir denn überhaupt?“

„In Monaco, Daddie!“

James Luchner dachte lange nach. Dann griff er plötzlich nach der Hand Virginias. „Du, wir müssen sofort nach Berlin! Magnus Arber...“

„Denn jetzt nicht an Magnus Arber, Daddie — das wird alles gut, wenn du nur erst wieder gesund bist!“

„Du weißt ja nicht, Virginia...“

„Doch, Großvater, ich weiß alles. Sei nur ganz ruhig. Alles hängt davon ab, daß du dich nicht aufregst. Ruhe jetzt, denk an gar nichts, als daß deine kleine Virginia bei dir ist und deine Hand hält und alles wieder gut werden wird!“

James Luchner schloß gehorlich die Augen. Aber nur für den Augenblick. Dann sagte er: „Ich weiß jetzt alles. Da war heute vormittag der Kerl, der Russe, der Spieler. Der hat mich vom Felsen geworfen. Da bin ich ein bißchen hart aufgefallen, wie es scheint. Darum brummt mir der Kopf noch so. Aber es ist nichts weiter — morgen fahren wir nach Berlin. Da werden sie Augen machen, wenn der ermordete James Luchner...“ Der Kranke lachte leise vor sich hin, dann fielen ihm die Augen von selber zu; er schlief.

Virginia löste leise ihre Hand von der Rechten ihres Großvaters und trat zu dem Arzt. „Sie haben gehört?“

„Ja. Ich habe gehört, obwohl ich nicht beirte. Es war also kein Unglücksfall, sondern ein Verbrechen.“

„Das ist im Augenblick nicht so wesentlich. Der Würder ist schon verhaftet. Aber Sie haben gehört, daß der Kranke mein Großvater ist, nicht wahr?“

„Ja!“

„Darauf kommt es an. Mein Großvater ist James Luchner. Ich weiß nicht, ob Sie von dem Prozeß gehört haben.“

„Doch! Gewiß! Es ist da jemand, glaube ich, zum Tode verurteilt worden, der James Luchner ermordet haben soll.“

„Richtig. Ich möchte jetzt sofort den Justizrat Bergenhart in Villa Stella benachrichtigen, daß es Großvater besser geht und daß er wieder vollkommen klar denkt. Möchten Sie ihn holen lassen?“

„Es geht gegen Mitternacht, gnädiges Fräulein!“

„Das ist ganz gleichgültig. Ich möchte die ganze Welt aus dem Schlaf reißen... wollen Sie zur Villa Stella schicken?“

„Wenn Sie es befehlen! Aber der Kranke darf um keinen Preis aufgeregt werden!“

„Er wird den Justizrat gar nicht zu Gesicht bekommen, ich werde in einem anderen Zimmer mit ihm sprechen. — Glauben Sie übrigens, daß die Besserung im Befinden meines Großvaters anhalten — ich meine, daß er seine geistige Klarheit behalten wird?“

„Ich kann da natürlich gar nichts sagen, aber ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß ihm die Vernunft nur für ein paar Augenblicke zurückgekehrt ist. Wenn Sie recht haben... und ich halte es für sehr möglich, daß der große Schreck den Ring um seinen Geist gesprengt hat, — dann wird dieser Ring auch gesprengt bleiben. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß er sehr schwach ist, sehr der Schonung bedarf!“

„Ich werde das gewiß nicht vergessen!“

Der Arzt ging; Virginia blieb allein. Sie war so froh, daß sie am liebsten hinausgerannt hätte in die warme Nacht. Nun war ja alles gut. Großvater würde wieder gesund werden und Magnus würden sie endlich freigeben müssen. Und sie hätte sie nicht jetzt auch das ihre beigetragen zum Gelingen seiner großen Tat? Magnus konnte auf sie stolz sein.

Sie spann den Traum einer glücklichen Zukunft weiter, bis ihr eine Schwester die Ankunft des Justizrats meldete. Er erwartete sie im Speisezimmer, voll der unruhigsten Gedanken.

„Was ist geschehen, Virginia?“

„Lieber Justizrat, alles ist gut! Alles! Daddie ist zu sich gekommen, ist wieder ganz bei Vernunft, erinnert sich an alles bis zur Zeit seiner Verurteilung.“

„Nicht möglich, Virginia!“

„Doch. Er hat mich erkannt, er spricht von Magnus, er spricht davon, daß er morgen unbedingt nach Berlin muß zum Prozeß Magnus Arber!“

Der Justizrat trat an das offene Fenster und blieb schweigend einen Augenblick stehen. Dann sank er, von einem Beinkrampf geschüttelt, auf einen Stuhl.

„Lieber Justizrat, was ist Ihnen denn?“

„Aber, Sie wissen ja gar nicht, was das bedeutet. Es ist die Rettung Magnus Arbers vom sicheren Tod. Im letzten Augenblick!“

Virginia sah ihn verständnislos an.

„Ich habe es Ihnen bisher verheimlicht: das Todesurteil ist bereits unterzeichnet, das Wiederannahmeverfahren abgelehnt. Es handelt sich nur noch um Tage. Aber jetzt ist alles gut, Virginia. Gott, Gott, ich danke dir! — Wie ist das nur geschehen?“

Virginia erzählte. Der Justizrat war erschüttert. Lange sah er sie an, ohne ein Wort zu sprechen. Dann schloß er sie in seine Arme. „Mädchen,“ sagte er, „das hast du getan? — Bei Gott, du bist Magnus Arbers würdig!“

„Was sollte nun aber zuerst geschehen?“

„Ich werde Professor Goldstein sofort kommen lassen,“ sagte der Justizrat. „Dann werde ich die neuen Tatsachen telegraphisch nach Berlin berichten und zwar an den Ministerpräsidenten, an den Staatsanwalt und an Dr. Hirschberg. Die Feststellung, daß der Kranke wirklich James Luchner ist, muß so rasch als irgend möglich erfolgen. Dann ist zunächst wenigstens das Außerer Verbrechen. Jetzt wird sich das Gericht nicht mehr weigern können, das Verfahren wieder aufzunehmen, und wenn James Luchner selbst auftritt, muß das Urteil aufgehoben werden.“

Als der Justizrat sich entfernte hatte, trat Virginia wieder an das Bett ihres Großvaters. James Luchner schlummerte ruhig dem Morgen entgegen.

An diesem Morgen fand man den Baron Mirzajeff erhängt in seiner Zelle auf. Sein System hatte doch einen Fehler gehabt. Er hatte verspielt.

Um die gleiche Stunde, da im Krankenhaus in Monaco über sein Leben entschieden wurde, sah Magnus Arber noch

immer an seinem Tisch und schrieb an der Generalbeichte seines Lebens. Es war in der Nacht zum 19. Juni. Er hatte die vergangene Nacht nicht einen Augenblick geruht, er hatte sich während des verfloffenen Tages kaum soviel Zeit gegönnt, die Nachzeiten einzunehmen. Er hatte darauf verzichtet, ins Freie geführt zu werden. Es schien, als wollten die Lebensenergien, die noch unverbraucht in ihm waren, sich erschöpfen in der Arbeit, die seine letzte sein sollte.

Man ließ ihm das Lampenlicht, wie er es verlangt hatte. Ab und zu wurde die Klappe an seiner Zellentür geöffnet; das Auge eines Wärters sah nach dem Beurteilten. Magnus merkte es kaum; es war ihm auch gleichgültig. Der Gefängnisgeistliche hatte ihn schon wiederholt fragen lassen, ob er seinen Besuch empfangen wollte; Magnus schob es hinaus bis zum letzten Tag. Denn bis zum Abend des 19. Juni wurde er fertig sein. Aber er wollte nicht daran denken. Er wollte auch die Glöde nicht hören, die ihn an den bevorstehenden furchtbaren Augenblick mahnte. Sterben — ja! Das mußte wohl sein. Aber erst mußte sein ganzes Leben klar und offen dargestellt sein, vom Tage, da er zu denken begann, bis zu dem Tage, da er sterben mußte. Virginia Baraibo mußte wissen, wem sie ihre Liebe zu geben bereit war.

Der Direktor der Anstalt erlaubte sich fast von Stunde zu Stunde, wie der Beurteilte sich verhalte. Er schreibt, sagte man ihm. Merkwürdig, im Angesicht des Todes schrieb dieser Mensch! Schrieb er sein Bekenntnis? Vielleicht! Ein sanftmütiger Fall, dieser Fall Arber. Staatsanwalt Hageborn erlaubte sich nach dem Beurteilten. Er schreibt!

Man wird verhindern müssen, daß das Manuskript an die Öffentlichkeit gelangt, dachte der Staatsanwalt. Dieser Arber schien sogar nach seinem Tode noch höchst unbequem werden! (Fortsetzung folgt.)



## Fischland in Not

Auf dem Darß oder dem Fischland, einer kurvenreichen kleinen Halbinsel an der Ostküste zwischen Hiddensee und Stralsund, ist die Bevölkerung — arme Fischer — durch das große Fischsterben in bittere Not geraten. Im Jahre 1874 wurde der Pererostrom wegen damaliger Ueberschwemmungen abgeschlossen und von der Ostsee abgeschnitten. Dadurch hat ein großes Fischsterben auf dem Darß eingeleitet, und die Fischer waren nicht mehr in der Lage, die rückständigen Pachtbeträge, zuletzt 80 Reichsmark, zu bezahlen. Der „Fischereiausschuß“, der von sechs Fischervereinen gegründet wurde und einen Pastor als Geschäftsführer hat, der aus der Kirche ausgetreten ist, verhandelt seit Wochen mit der Regierung, um die Wiedereröffnung des Pererostromes zu erreichen, wodurch ein neuer Ostsee-Fischereihafen entstehen könnte.

## Spinnen, die Menschen töten

Von Skorpionen und Taranteln, Vogel- und Wasserspinnen

Von den Spinnen gibt es einige tausend Arten, doch ist ihr Leben wohl von allen Tierarten noch am wenigsten erforscht; auch über das Gift der Giftspinnen fehlen noch manche Kenntnisse. Als feststehend kann angesehen werden, daß die Spinnen im Verhältnis zu ihrer Größe zu den freilebendsten Tieren gehören. Wollte ein Mensch, im Verhältnis zu seiner Größe, ebensoviel verzehren wie eine Spinne, so müßte er täglich zwei ausgewachsene Stück Rindvieh und eine kleine Wagenladung anderer Lebensmittel zu sich nehmen. Allerdings können viele Spinnenarten auch lange Zeit hungern. Herrscht ungünstiges Wetter, so daß keine Insekten in das Netz gehen, so muß eine Spinne oft eine große Spanne Zeit ohne Nahrung bleiben. Es gibt aber auch Spinnen, die für die schlechte Zeit vorsorgen. Sie fangen sich in der guten Zeit Fliegen ein, umspinnen diese vollständig und heben sich den Fratz auf. Das Spinnenweibchen

nach der Hochzeit ihre Männchen auffressen, wenn diese nicht schnelligst Reichtum nehmen, kommt wohl vor, ist aber durchaus nicht so häufig, wie oft angenommen wird.

Das Liebesleben der Spinnen ist überhaupt nicht ohne Interesse. Wie die Männchen anderer Tiere oft eine Art Liebestanz aufführen, so wurde dies auch schon bei den

Skorpion, der in Afrika heimisch ist, die gefährlichsten Wunden. In Australien und auf Neu-Seeland lebt eine Spinne mit Namen Katipo, deren Biß

zwar für den Menschen nicht unmittelbar lebensgefährlich ist, aber an Krämpfen und Fäulungen führt,

die sich besonders in den Mundmuskeln zeigen. Dabei tritt die Verkrampfung des Mundes oft so stark auf, daß der Geißelnde den Mund nicht mehr öffnen und nicht mehr schlucken kann. Ein qualvoller Tod ist das Ende.

Auch im Norden Amerikas lebt eine Spinne, deren Biß den Menschen oft gefährlich werden kann. Dagegen scheinen jene Spinnen, die den weiblichen Tieren gefahrlos werden, nicht mehr in solcher Zahl aufzutreten, wie noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, als es vorkam, daß in Russland in jedem Jahre Tausende von Kühen und Schafen am Spinnenbiß eingingen. In Südamerika leben Vogelspinnen, die den kleinen Vögeln, und Wasserspinnen, die den kleinen Fischen auflauern. Die Wasserspinnen lassen sich blitzschnell in das Wasser hinab, beissen sich in einen Fisch fest und lassen sich mit unter das Wasser ziehen. Da eine solche Spinne einige Minuten unter dem Wasser leben kann, schwimmt der Fisch bald tot auf der Oberfläche.

Eine gefährliche Spinne, deren Biß bei den Menschen öfter zum Tode führt,

ist in Peru heimisch. Das Spinnengift scheint viel Ähnlichkeit mit dem Schlangengift zu haben; wie dieses wirkt es auch nur, wenn es in das Blut übergeht. Dagegen ist das Spinnengift, ebenso wie das Schlangengift, ohne Wirkung, wenn es durch den Mund in den Magen eingeführt wird. H. M.

## Tuberkulose, das Massenged

Woran die Menschen sterben

Die Zeitschrift „Kosmos“ veröffentlicht eine Zusammenstellung, aus der die häufigsten Todesursachen des Menschen deutlich hervorgehen. An Altersschwäche sterben jährlich von 10 000 Menschen nur 10, an Tuberkulose 215; dieser größten Gefahr am nächsten steht die Krebskrankheit, die von 10 000 Menschen jährlich 20,3 dahintrafft; an Lungenerkrankung sterben 18,8, an Magen- und Darmleiden 17,4, an Gehirnschlag 13,1, an Infuenza 4,5, an Niese und Bandinfektion 2,3, an Majezen und Röteln 2,2, an Reuschheiten 2, an Blinddarmentzündung 1,3, an Typhus 0,5 und an Scharlach 0,2.

## Wie haben unsere Ware

Wahrheit in der Reklame

Ein großes Warenhaus in Arizona (U.S.A.) stellte eines Morgens folgende Reklame in die Schaufenster: „Wir haben unsere Ware satt; wir können sie nicht mehr fressen. Wir stellen sie daher heute zum letztenmal aus. Sie können sich selbst die Preise für Waren vorstellen, die wir selbst nicht können.“ Das Warenhaus wurde vom Publikum gestürmt. Abends waren sämtliche Waren vergriffen. Die Wahrheit in der Reklame hat sich diesmal bezahlt gemacht.

## Volkszählung!

Füllt eure Volkszählungslisten bitte, schnelligst aus und gebt sie an eure Hausbesitzer sofort zurück!

Spinnen beobachtet. Die Spinnenmännchen machen vor den Weibchen allerlei kuriose Kunststücke und winken mit den Fühlern. Auch gibt es Spinnenmännchen, die der Braut ein Hochzeitsgeschenk überreichen. Dieses im Maul dargebrachte Hochzeitsgeschenk ist eine unponnene Fliege, die die Braut als Hochzeitsgast verzehrt. Dadurch sichert sich das Männchen selbst vor dem Gefressenwerden.

Nicht alle Spinnen bauen Netze,

um damit Beute zu machen; es gibt auch Spinnen, die ihre Beute im Sprunge fassen. Besonders in tropischen Ländern existieren Spinnenarten, die nur während der Nacht auf Beute ausgehen, sich aber am Tage in Erdlöchern aufhalten.

Bei uns gelten die Spinnen nur als ekelhafte Tiere. In anderen Ländern gibt es aber auch Spinnen, die den Tieren, ja sogar den Menschen gefährlich werden können. Freilich, nicht alle Giftspinnen haben ein so hartes Gift, daß ein Mensch daran sterben oder auch nur ernstlich erkranken könnte. Häufig treten nach dem Biß einer Giftspinne nur lokale Schmerzen auf; die abisseve Stelle ist entzündet und schwillt an. Ernter sind schon die Biße, die von Skorpion und Tarantel verursacht werden. Die gefährlichen Skorpion- und Tarantelgilt kann den Tod eines Menschen herbei. Von allen Skorpionen macht der Fels-









# Sport-Turnen-Spiel

## Die Boyer beginnen wieder

**Um die ostdeutsche Mannschaftsmehrfachheit**  
Für den Kampf um die ostdeutsche Mannschaftsmehrfachheit haben sich in diesem Jahre nur zwei Vereine gemeldet, und zwar der Titelhalter, Sportverein Schützpolizei Danzig und Vorklub Siegfried-Königsberg. Die technische Durchführung hat der Verband der Vorklubs des Sportvereins Schützpolizei Danzig übertragen, die den Kampf am Sonnabend, dem 24. August, 8 Uhr abends, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause aufstellt.

Die Mannschaften, die in den Sommermonaten fleißig trainiert haben, treten in folgender Aufstellung an: Fliegengewicht: Schrammer-Königsberg, Strahl-Danzig; Bantamgewicht: Bogdans-Königsberg, Lenzi I-Danzig; Federgewicht: Schwermer-Königsberg, Bykowski-Danzig; Leichtgewicht: Kehler-Königsberg, Willshuh-Danzig; Weltgewicht: Schiffsman-Königsberg, Marien-Danzig; Mittelgewicht: Einsenblätter-Königsberg, Dunkel-Danzig; Halbschwergewicht: Palowit-Königsberg, Braun-Danzig; Schwergewicht: Müller-Königsberg, Haase-Danzig.

Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen ist wiederum in den Sporthäusern Nabe, Danzig und Langfuhr, eingerichtet.

## Ungarn Turniersieger

Deutschland schlägt England

Am Dienstag wurden in Budapest die letzten Begegnungen des internationalen Wasserballturniers vor etwa 5000 Zuschauern ausgetragen. Durch den 7:1-Sieg über Belgien blieben die Ungarn überlegener Sieger des Turniers vor Schweden, während Deutschland den Kampf gegen England 6:1 gewinnen konnte und dadurch den 3. Platz vor Belgien belegte.

Die Deutschen hatten für Jahre I den Nürnberger Blau als Vorwächter und stellten für Kühne-Probe (Hellas-Magdeburg) in den Sturm. Den Kampf leitete der belgische Schiedsrichter Blis. England ging sofort energisch zum Angriff über, scheiterte aber zunächst an der glänzenden Abwehrarbeit von Blau. Durch eine Vorlage von Probe brachte dann Amann Deutschland 1:0 in Führung und Benete erhöhte später das Ergebnis auf 2:0. Kurz vor dem Wechsel legte Cordes an Jahre II vor, der das 3. Tor buchen konnte. Die Engländer drängten nun stark und erzielten durch Sutton den Ehrentreffer, der für Blau unheilbar war, da ihm die Sicht vollständig verperzt war. Die zweite Hälfte wurde durch heftigen deutschen Angriff eingeleitet und Guntz stellte auf eine Vorlage von Probe auf 4:1. Englands bester Spieler Sutton verließ dann infolge Erschöpfung das Spielfeld, wofür die Deutschen den Ersatzmann Probe freiwillig aus der Mannschaft jogen. Zwei Durchbrüche von Benete waren von Erfolg gekrönt und mit 6:1 verließen die Deutschen das Spielfeld.

## Wie die Engländer in Deutschland spielten

Rückblick über die Engländerspiele

Fünf Spiele trugen die englischen Arbeitersportler auf ihrer letzten Reise in Deutschland aus, wovon sie eins gewannen (in Bremen 4:0), zwei unentschieden gestanden (zweimal 4:4, in Hamburg und Leipzig) und zweimal verloren (1:2 und 1:8, in Magdeburg und Gera). Das Torverhältnis war 18:14 für Deutschland.

Bachtet man die bei dem letzten Spiel infolge der Strapazen, der ungewohnten Kost und des anderen Klimas sehr verständliche Schwäche, dann muß man der Mannschaft Gleichberechtigung mit unseren besten Spielern zugestehen. Alle Spiele boten zudem außerordentliche Genüsse in Spielform und anständigem Spiel, so daß man mit dem Erfolg nach jeder Richtung hin zufrieden sein kann. Auch der Besuch zeigt fast in allen Orten Rekordzahlen. Ebenso zeugen die Teilnahmen verschiedener städtischer Behörden, der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei von der Bedeutung dieser wahrhaft völkerverbindenden Spiele des Proletariats und von der wachsenden Beachtung des Arbeiterportes im allgemeinen.

## Motorpöct in Memel

Bouvain-Königsberg fährt 115 Kilometer Stundenbruchschnitt

Der Memelländische Automobil- und Motorradklub veranstaltete am Sonntag, dem 18., seine traditionelle Memelländische Siegfriedfahrt auf 170 Kilometer, wovon circa 70 Kilometer litauische Landwege waren, die an die Teilnehmer erhebliche Anforderungen stellten, zumal auch über den schwierigsten Teil der Bestrede ein heftiger Gewitterregen niederlag, und einer Geschwindigkeitsprüfung über 10 Kilometer.

Die Geschwindigkeitsprüfung brachte hervorragende Leistungen, insbesondere der Motorradfahrer. So gelang es dem bekannten Königsberger Bouvain auf seiner BMW gegen ziemlich starke Konkurrenz die schnellste Zeit des Tages zu fahren, und mit dem Stundenbruchschnitt von 115,02 Kilometer einen neuen Streckenrekord aufzustellen.

Nachstehend die Ergebnisse:  
**Wertungsfahrt: A. Motorräder Gesamtwertung:** 1. Bouvain-Königsberg auf BMW 0 Strafpunkte; 2. Schneider-Jüterburg auf UR 0 Strafpunkte; 3. Nichte-Tilfit auf BMW 5 Strafpunkte.

**B. Automobile:** Klasse C: Erich Preußner auf Chrysler 0 Strafpunkte; Klasse D: Dr. Dydzies auf Chrysler 0 Strafpunkte; Klasse E: Borlich auf Rathis 5 Strafpunkte; Klasse F: Schwermer auf Rathis 6 Strafpunkte; Klasse G: Bait auf Opel 5 Strafpunkte; Klasse H: Rudat-Königsberg auf BMW 0 Strafpunkte.

**Geschwindigkeitsprüfung: A. Motorräder:** Klasse E bis 1200 Kubikzentimeter: 1. Bouvain-Königsberg auf BMW 101,55 Stundenkilometer; Klasse D bis 750 Kubikzentimeter: 1. Bouvain-Königsberg auf Harley 101,89 Stundenkilometer; Klasse C bis 500 Kubikzentimeter: 1. Bouvain-Königsberg auf Harley 115,02 Stundenkilometer; 2. Pawlowit-Königsberg auf BMW 106,51 Stundenkilometer; Klasse A bis 250 Kubikzentimeter: 1. Döring-Königsberg auf BMW 79,73; Klasse A B/C: Motorräder mit Beiwagen bis 600 Kubikzentimeter: 1. Rammann-Memel auf NS 75,00.

**B. Geschwindigkeitsprüfung für Automobile:** Klasse C: Erich Preußner-Memel auf Chrysler 104,85; Klasse D: Dr. Dydzies-Memel auf Chrysler 87,80; Klasse E: Rudat-Königsberg auf BMW 73,57.

## Neuer Sieg Mickey Walters

Mickey Walter, der Weltmeister im Mittelgewicht, schlug Leo Pomski in einem Beinhundertkampf in Philadelphia nach Punkten. Walter wurden 6, Pomski 3 Runden durch den Ringrichter zugesprochen, eine war unentschieden.

Beim Borussia-Tennisturnier in Berlin wurde als erstes Spiel das Dameneinzel mit dem Sieg von Frau Uhl beendet. Gegen Brenn-Dr. Rau haben sich für das Herrendoppel Lorenz-Freydenreich qualifiziert.



## Sawall verlegt

Stechermeisterhaft in Zürich — Paillard erringt den Titel

Die Stechermeisterhaft in Zürich konnte am Dienstag nachmittag nach zweimaliger Verschiebung wegen ungünstiger Witterung endgültig unter Dach und Fach gebracht werden. Der Titelverteidiger,

Walter Sawall, zeigte sich der Situation gar nicht gewachsen

und verlor nach dem 40. Kilometer eine Bahnlänge nach der anderen. Auch ein Radwechsel konnte bei ihm nicht mehr retten. Mit 15 Runden im Rückstand gab Sawall beim 83. Kilometer auf. Das Rennen sah den französischen Meister Paillard, der das gesamte Feld mehrmals überundete, in 1,28,5 Stunden als leichten Sieger vor Linard (3 Runden zurück), Kremer (8 Runden zurück), Benoit (7 Runden zurück).

## Deutscher Wasserballsieg über Frankreich

Bei dem in Budapest ausgetragenen internationalen Wasserball-Turnier vermochte die deutsche Mannschaft zwei Siege, über Belgien und Frankreich, zu erringen. Unser Bild hält einen Moment aus dem Treffen gegen Frankreich fest, das die Deutschen mit 6:2 gewannen.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Ursachen des Frankfurter Zusammenbruchs

Die korumpierten Geschäfte — Die Beteiligung der Direktoren und Aufsichtsräte

Die Ursache der großen Aufregung über den Frankfurter Versicherungsskandal ist zunächst die Unübersichtlichkeit der unglücklicherweise eintretenden Verluste, über die Klarheit in dem außerordentlich stark verzweigten Konzern erst nach Wochen zu schaffen ist. Das Skandalöse in dem finanziellen Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen liegt in der Art der Geschäfte die zu den Verlusten geführt haben, in der persönlichen Beteiligung von Konzerndirektoren und Aufsichtsräten, die bei den Geschäften sich zu bereichern suchten und dem völligen Versagen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen, das längst schon hätte eingreifen müssen. Die Verluste sind nicht im eigentlichen Versicherungsgeschäft entstanden. Der Frankfurter Versicherungskonzern hat eine große Anzahl von Geschäften betrieben, die mit dem Versicherungsgeschäft nichts zu tun haben, für die aber Versicherungsgelder und vor allem der Kredit der Versicherungsgesellschaft in Anspruch genommen wurde. Die Verluste sind bei großen Abzügen und sonstigen Finanzierungsangelegenheiten entstanden, die von zwei Tochtergesellschaften, der Frankfurter Industriebank G. m. b. H. und der Süddeutschen Bank A.-G., gemacht worden sind. Der Abzug von Autos, Möbeln, Schreibmaschinen, Perforiermaschinen, Nähmaschinen, elektrischen Apparaten, wurde finanziert, für Grundstücksbypotheken wurden von der Versicherungsgesellschaft selbst Bürgschaften übernommen, die in viele Dutzende von Millionen gehen. 100 Millionen übernommene Bürgschaften sollen

in der Konzernbilanz einfach nicht angedeignet sein.

Der Frankfurter Versicherungsskandal ist der bedeutendste finanzielle Zusammenbruch, der in der deutschen Wirtschaft seit dem Falle Stinnes im Jahre 1923 zu verzeichnen war. Er ist aber unvergleichlich skandalöser, weil es sich um einen Gewerbebezweig handelt, der als unbedingt sicher und risikolos angesehen wurde und weil unter Umständen Hunderttausende von Versicherungsgläubigern geschädigt werden können. Die Dinge liegen gegenwärtig so, daß der Allianzkonzern sich bereit erklärt hat, die Garantie für das gesamte eigentliche Versicherungsgeschäft der Frankfurter Allgemeinen zu übernehmen, aber unter völligem Ausschluß der mit starken Verlusten bedrohten sonstigen Geschäftszweige des Frankfurter Konzerns. Wird dieser Vorschlag angenommen, dann braucht wenigstens für die Versicherungsgläubiger der Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Transportversicherung kein Schaden einzutreten. Das hat aber zur Voraussetzung, daß die Frankfurter Allgemeine

nicht zum Konkurs getrieben wird.

Daran könnten wieder die Gläubigerbanken ein Interesse haben, die unter Umständen lieber dem Konkurs als der Annahme des Allianzvorschlages zustimmen, weil dann auch die Versicherungsgläubiger für die Verluste haften müssen. Nicht bedroht werden allein die Gläubiger der Lebensversicherung, weil diese eine gesetzliche Bevorrechtigung genießen. Aber auch die Aktionäre, deren Kapital unter Umständen vollständig verloren ist, sind möglicherweise eher für einen Konkurs als für eine Verbindungsmit der Allianz.

Es gibt kaum einen Gewerbebezweig, der neben den Schlüsselindustrien so sozialisierungsreif wäre, wie die private Versicherung. Der Skandal der Frankfurter Allgemeinen mit der Bedrohung der Hunderttausende von Sachvermögensbesitzern schreit geradezu nach der Verstaatlichung der privaten Versicherung. Der Frankfurter Fall zeigt ferner, wie wenig Anlaß die privaten Versicherungsgesellschaften haben, die öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Versicherungsunternehmen zu bekämpfen. Im Reichsaufsichtsamte für Privatversicherungen aber, das eine sehr schwere Verantwortung für den Skandal zu tragen hat, muß gründlich ausgearbeitet werden; denn die Behauptung scheint richtig zu sein, daß es viel weniger ein öffentliches Aufsichtsamte als eine Pistole von privaten Versicherungskapitalisten ist.

Das Eingreifen der Banken

Der große Frankfurter Versicherungsskandal hat auch am Dienstag in Berlin und Frankfurt alle Finanzkreise in

Item gehalten. Die bekanntesten Finanzmagnaten Deutschlands, Jakob Goldschmidt, Wassermann, Reinhardt und andere, sind persönlich um die Lösung der Krise bemüht; auch Vertreter der Reichsbank nehmen an den Berliner Bankverhandlungen teil.

Der Frankfurter Zusammenbruch ist für das Ansehen des deutschen Kredits deshalb besonders gefährlich geworden, weil sich unter den Gesamtverpflichtungen des Konzerns auch 40 Millionen Mark befinden, die ausländischen Banken geschuldet werden. Man erfährt erst jetzt davon.

Die tatsächlich eingetretenen Verluste lassen sich immer noch nicht überschauen. Genannt wird zur Zeit eine Summe von 19,2 Millionen Mark, die sich aber wahrscheinlich noch erhöhen wird. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß trotz der bei den Versicherungsgesellschaften verhängten Bilanzvorschriften die Bilanzen der letzten Jahre unrichtig gewesen sein müssen.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Norw. D. „Alstad“, ca. 22./23. fällig, von Götterburg, leer, für Behne & Sieg.  
Norw. D. „Garmog“, am 22. 8. fällig, von Amerika mit Schrott für Behne & Sieg.  
Poln. D. „Krafow“, am 22. 8. fällig, leer, Pam.  
Norw. D. „Lorenz W. Hansen“, ca. 22./23. fällig, von Kuba mit Schrott, für Behne & Sieg.  
Dän. D. „R. C. Monberg“, 20. 8. ab Kopenhagen, leer, Reinhold.  
Dän. D. „Niels Ebbesen“, 20. 8. 17 Uhr ab Kopenhagen via Gdingen, Passagiere, Reinhold.  
Dt. D. „Miga“, ca. 22. 8. fällig von Lübeck, Güter, Kenzart.  
Poln. D. „Lorun“, 19. 8. von Rouen, leer, Pam.  
Dän. D. „Wendia“, 22./23. fällig, von Dänemark, leer, Poln. Stand.  
Dän. D. „Viktoria“, 22./23. fällig, von Kopenhagen, leer, Poln. Stand.

## Berliner Getreidebörse

Bericht vom 20. August

Es wurden notiert: Weizen 241—244, Roggen 191—195 1/2, Futter- und Industrieernte 187—188, Hafer 171—177, loco Mais Berlin 215—217, Weizenmehl 30,00—35,00, Roggenmehl 26,50—28,25, Weizenkleie 11,50—12,25, Roggenkleie 11,50—11,75 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen September 257 1/2—257 (Bortag 260), Oktober 261 plus Brief (263 1/2), Dezember 266 1/2 (268 1/2), Roggen September 207—207 1/2 (211 1/2), Oktober 211 1/2—212 (216 1/2), Dezember 218—218 1/2 bis 218 (223) Hafer September 185 Brief, Oktober 189.

## Umtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	20. August		19. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,80	57,945	57,81	57,95
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0075	25,0075	25,0075	25,0075
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,85—122,95, Dollarnoten 5,1425—5,1475.				

## Danziger Produktenbörse vom 20. August 1929

Großhandelspreise waggontief Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontief Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	25,50—26,00	Raps, ruhig	42,00
„ 125 „	—	„ Auerböden	—
„ bezogen	—	„ Erbsen, kleine	—
Roggen, alt	—	„ grüne	—
„ neu	16,75—16,90	„ Viktoria, neu	34,00—40,00
Gerste lehrstau neu	16,75—18,00	„ Roggenkleie	13,00
„ alt	—	„ Weizenkleie	15,50
Futtergerste	16,25—16,75	„ Wicken	—
Hafer	15,50—16,50	„ Blauohn	—
Rüben	—	„ Petuschnen	—

Nichtamtlich: Weizen, 130 Pfd. 25,50—26,00, Roggen, flau, 16,75—16,90, Gerste 16,75—18,00, Futtergerste 16,25—16,75, Hafer 15,50—16,50, Viktoriaerbsen 34,00—40,00, Roggenkleie 13,00, Weizenkleie 15,50, Raps 42,00.

# Danziger Nachrichten

## Feuer in der Zoppoter Karosseriefabrik

Die Schuppen niedergebrannt — Wagnereiseln durch brennende Graslände entstanden  
 Gestern nachmittags wurde die Karosseriefabrik in Zoppot von einem Großfeuer betroffen. Ein Schuppen ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer hätte leicht größeren Schaden anrichten können, da in der Karosseriefabrik leicht brennbare Materialien lagerten.

Wir erfahren dazu folgendes:  
 Kurz nach 3 Uhr bemerkte ein Angestellter der Zoppoter Karosseriefabrik, Danziger Straße 110/114, daß aus dem auf dem Hofe der Fabrik stehenden Schuppen eine Rauchwolke aufstieg. Sofort wurde die Feuerwehr benachrichtigt und Großfeuer gemeldet. Die Arbeiter und Angestellten der Fabrik machten sich daran, das Feuer mit den vorhandenen Feuerlöscher zu bekämpfen. Das hatte aber wenig Erfolg. In dem Schuppen lagerten Gabeln, Polsterstoffe, Papp und Holz, so daß durch das leichte brennbare Material die Gefahr steig. Dazu kam, daß der Wind brennende Teile der im Schuppen lagernden Materialien auf die nahegelegenen Betriebsgebäude zutrug. Dadurch wurde

die Gefahr wesentlich vergrößert.  
 Die Belegschaft versuchte jetzt, durch Bildung einer langen Kette die Ausbreitung der übrigen Betriebsgebäude zu verhindern. Ein Eimer Wasser nach dem andere wurde auf das Dach des Betriebsgebäudes gegossen und dies bis zum Eintreffen der Feuerwehr gehalten. Inzwischen hatte der Schuppen fast vollständig abgebrannt; er war nicht mehr zu retten, obwohl bald darauf die Zoppoter Feuerwehr zur Stelle war und mit vier Hochdrucklöschern die Bekämpfung des Feuers aufnahm.

Der Schuppen brannte bis auf die Grundmauern nieder, da auch die Feuerwehr sich nur darauf beschränken mußte, eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Betriebsgebäude sind denn auch unversehrt geblieben.

Der Brand in der Karosseriefabrik hatte insofern noch eine Weiterung, als die neben der Fabrik entlagene elektrische Stromleitung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Leitung der Gasse umgelegt. Um ein Unglück zu verhüten, wurde der Strom abgebrochen. Später mußte der Leitungsmann bei der Wiedereinrichtung der Leitung, da er sonst verbrannt wäre.

Unter den geschicktesten Umständen kann von Glück gesprochen werden, daß der Brand noch während der Arbeitszeit angebrochen ist. Wäre das Feuer nach Betriebsabschluss entstanden, so hätte wohl die ganze Fabrik daran glauben müssen.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht genau festgestellt. Es ist jedoch möglich, daß das Gras des neben der Fabrik gelegenen Gleisberges zuerst Feuer gefangen hat und dann auf den daneben liegenden Schuppen übersprang.

## Kassierer ohne Aufschlag

Ein einträglicher Posten  
 Johann Z. beschäftigt gegenwärtig einiger Dugend Straßenteile wegen des Gerichts. Er gehört zu jenen Hochstaplern kleinerer Natur, welche ihre Mittelmenschen, und zwar häufig solche, die nicht viel haben, frupplos um kleine oder größere Beträge schädigen. Weiter stand er wieder einer ganzen Reihe solcher Fälle wegen vor dem erweiterten Schöffengericht, doch ist damit sein Strafkonti noch nicht erschöpft.

Der Angeklagte war vor längerer Zeit in der Filiale eines Möbelabzahlungsgehilfen in Langfuhr beschäftigt, wurde dort wegen Unregelmäßigkeiten entlassen und pumpt, im Vertrauen darauf, daß die betreffenden von seiner Entlassung nichts wußten, eine Reihe von Leuten die selbst nicht viel hatten, um kleinere Geldbeträge an, die er angeblich zu Bad und Spiritus zu Verschwendung brauchte, an. Die Filiale des Geschäfts in Langfuhr war inzwischen geschlossen worden. Er faßte dann vor der Tür Posten und wartete auf Personen, die dort noch Abzahlungen machen wollten. Da sie ihm und er ihnen von seiner früheren Tätigkeit her bekannt war, so wurde ihm das Geld ohne weiteres anvertraut, das er dann unterschlug.

Schließlich hatte er sich einen Staubsaugerapparat auf Anschaffung zugelegt und reinigte damit in Privatwohnungen Teppiche usw. Er stellte dann weitere Abzahlungen ein und als die Firma, die den Apparat geliefert hatte, das Instrument zurückverlangte, war es nicht mehr da. Nach Aussage des Angeklagten ist er einmal mit dem Apparat in ein Lokal gegangen, hat dort gegeselt und kann sich nicht mehr entsinnen, wo der Apparat geblieben ist. Der Gerichtshof fand dieser Erzählung etwas skeptisch gegenüber, es sei eher anzunehmen, daß Z. den Apparat verkauft oder irgendwo in Pfand gegeben habe.

Der Angeklagte, der sich stets mit großer Gewandtheit verteidigt, wurde wegen Betrugs in 11, verurteilten Betrugs in 3 und Unterschlagung in einem Fall, zusätzlich früherer Strafen einjährig in 2 Jahren und 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Aus für „seine Leute“

Soziales Empfinden in Zoppot unbekannt  
 In Zoppot wird es jetzt immer dunkler. Unmöglich sehr man dort schon zu den Methoden des Obstruktionsrechts zurück, wo auch nur der als Mensch angesehen wurde, der wenigstens das Geld dazu hatte, als „seiner Mann“ erscheinen zu können. Seit einiger Zeit herrscht in es der dreifachen Waise des Volkes verbot, im Kurgarten zum Sonntag zu erscheinen, da das Eintrittsgeld zum Besuch des Kurgartens zu hoch ist. Nur an einem Tage der Woche hat man sich dazu betätigen lassen, freien Eintritt für alle zu gewähren. Aber wirklich auch für alle? Es scheint nicht so zu sein, denn auch an diesem Tage ist es der armen Leute der Bevölkerung, namentlich den Arbeitlosen, nicht möglich, den Kurgarten zu betreten. Die Wächter des Kurgartens haben nämlich — selbstverständlich auf höheren Befehl — ein höchst interessantes Ange auf alle geworden, bis sie erspähen, so arm zu sein, daß sie nicht einmal Schilb und Kragegen besitzen. Mit solchen „unverschämten Individuen“ macht man kurzen Prozeß. Man wirft sie einfach aus dem Paradies und schickt sie wieder in ihre vier letzten Wände, anstatt ihnen wenigstens den ohnehin fargen Besuch eines zweifelhafteigen Kurgartens zu gönnen.  
 Man muß sich fragen, woher man an maßgebender Stelle so viel Dreistigkeit nimmt. Diese Handlungsweise wirkt wieder ein bezeichnendes Bild auf die in Zoppot herrschenden Verhältnisse.

Verordnung für medizinische Assistentinnen. Nachdem der erste Ausbildungslehrgang für technische Assistentinnen an medizinischen Instituten im September d. J. mit dem vor-

geschriebenen Examen schließt, das im Reich als gleichwertig mit dem dort abgelegenen angesehen wird, ist im Oktober d. J. der zweite Lehrgang begonnen, der sich nach den inwärtigen Voraussetzungen neuen Bestimmungen von den früheren Lehrgängen durch unterscheidet, daß nach je 1 1/2-jähriger Ausbildungszeit die Schülerinnen die Prüfung als Köchinnen oder als Laboratoriumsassistentinnen ablegen. Die endgültige staatliche Anerkennung erfolgt sodann nach erfolgreicher Ableistung einer halbjährigen praktischen Tätigkeit. — Die näheren Bedingungen zur Aufnahme in den nun beginnenden Lehrgang sind in der Gesundheitsverwaltung, Sandgrube 41 a, erhältlich.

## Mundschau auf dem Wochenmarkt

Bei strömendem Regen ist ein flauer Markt. Die Ware kriecht von der Nase, auch die Händler haben bald keinen trockenen Faden mehr an ihrem Körper. Die Mädel Eier kreist wieder 1,80—2,00 Gulden, Tafelbutter kostet pro Pfund 2,00—2,10 Gulden, Mandlbutter 1,70—1,90 Gulden. Magerer kostet da Stück 8,00—8,50 Gulden, Junge Enten 5,00—5,50 Gulden, ein Zehnchen 0,80—1,10 Gulden. Tomaten kosten das Pfund 60—70 Pf., Pfefferlinge 80 Pf. bis 1,00 Gulden, Salatgurken das Pfund 40 Pf., Blumenkohl das Köpfchen 30 Pf., bis 1,20 Gulden, Wirsingkohl das Pfund 25 Pf., Weißkohl 2 Pfund 25 Pf., Rotkohl 30 Pf. das Pfund. Zwiebeln 25 Pf., Radischkohl das Bündchen 10 Pf., Möhrchen das Pfund 20 Pf., Karotten das Bündchen 15 Pf., ein Köpfchen Salat 5—10 Pf., Kefel kosten pro Pfund 60 bis 80 Pf., Birnen 55—70 Pf., Sauerkirschen 80 Pf., Spillen 50 Pf., Pflaumen 50 Pf., Johannisbeeren 85 Pf., Stachelbeeren 50 Pf., Blaubeeren 60 Pf. Für Fleisch gelten die hohen Preise der Vormwoche. Der Rindfleischmarkt blüht neben Rosen, Meteln und Metten, viele Vorboten des Herbstes. Ästern, Gebräuntes und Dapfen in rot und lila, auf dem Fischmarkt ist lebendfrische Ware im Überflut zu haben. Richte kosten 1,20 Gulden, Maale 1,20—1,80 Gulden, Klundern 60 Pf., Schollen 25 Pf. Ein Bündchen Mäucherale kostet 1,20 Gulden, kleine Mäucherale 4,00 Gulden das Pfund. Viel Krebs sind zu haben. Traute.

## Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt

Donnerstag, den 22. August 1929, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsselbamm Nr. 62:

## Funktionäre-Versammlung

Tagesordnung:  
 Unsere Stellungnahme zum neuen Wohnungswirtschaftsgesetz  
 Referenten sind die Genossen Abg. Finken und Abg. Brill.

Alle Funktionäre der Partei, insbesondere die Mitglieder der Stadtvorkerschaftsfraktion und der Volksratsfraktion, letztere, soweit sie Mitglieder des Ortsvereins Danzig-Stadt sind, sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Mitteilungsblatt und Funktionärsausweis ist mitzubringen.  
 Der Vorstand: H. H. G. Schmidt.

## Zwei Geübte verunglückt

Von einem durchgehenden Fuhrwerk herabgestürzt  
 Am Sonntag hatte in Schönefeld ein Kinderfest stattgefunden. Der Besitzer Richard Glöckner schickte seine beiden Söhne, den 13-jährigen Heinrich und den 16-jährigen Herbert am Montagvormittag nach der Festwiese, wo sie auf seinem Milchwagen Bänke und Stühle aufladen sollten. Auf der Rückfahrt durch das Dorf wurde der Wagen auf der Pflasterung in Schütteln verfest. Infolgedessen rutschte ein Teil der Ladung nach vorne und fiel dem Pferde auf die Hinterbeine.  
 Das erschreckte Tier ging durch. Herbert wurde mit Wucht heruntergeschleudert, fiel auf den Kopf und erlitt eine Gehirnerschütterung. Das Fuhrwerk raste weiter, während Passanten es anzuhalten versuchten. Pöblich machte das Pferd eine scharfe Wendung, der Wagen prallte gegen einen Chauffeebaum und ging vollständig in Trümmer. Hierbei wurde auch Heinrich C. heruntergeworfen und brach den Fuß.

## Unbelehrbar

Immer wieder Ueberschreitung des Bauschloß  
 Fast in jeder Verhandlung vor dem Gericht ist in Zoppot muß den Herren Bäckern meistern ganz energisch klargestellt werden, daß sie nicht nur das Bauschloß nicht überschreiten dürfen und die bestehenden Gewerbebestimmungen zu respektieren haben.  
 Dieses Mal hatte der Bäckermeister Fritz Klein, der des selben Delikts wegen schon vorbestraft ist, gegen einen Strafbescheid in Höhe von 200 Gulden Einspruch erhoben. Trotz energischer Vermahnung, den Einspruch zurückzunehmen, bestand er auf Verhandlung. Wo zu? Die Beweisaufnahme ergab seine Schuld und das Gericht bestätigte den Strafbescheid. War dieser etwa noch nicht hoch genug? Kommt es auf die Gerichtskosten schon gar nicht an?

Prof. Dr. Mehm 75 Jahre alt. Am 24. August wird Studentin a. D. Professor Dr. Richard Mehm, Am Jakobsweg 6-8, 75 Jahre alt. Professor Dr. Mehm ist in Danzig eine bekannte Persönlichkeit. Er war jahrelang Oberlehrer am Realgymnasium St. Johann. Im Jahre 1900 wurde er Professor. Prof. Dr. Mehm hat sich insbesondere einen Namen gemacht als Vertreter und Verehrer der Kurzschiff- und zwar früher des Systems Adelsberger und später der Einheitskurzschiff. Im Jahre 1904 gründete Prof. Dr. Mehm mit noch neun anderen Jüngern Adelsbergers in Danzig den ersten Adelsbergerischen Verein, den „Stenographenverein Adelsberger“. Der Danziger Verband für Einheitskurzschiff trat auf seinem zweiten Verbandstage im Juni d. J. Dr. Mehm darüber, daß er ihn zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes ernannte. Leider ist Prof. Dr. Mehm seit Beginn dieses Jahres schwer erkrankt. Neulich ist zwar eine Besserung eingetreten. Mit der Danziger Kurzschriftgemeinde, die in ihm ihren Mentor verlor, wünscht der große Kreis der ihm weiter nachfolgenden, daß es dem 75-jährigen begünstigt sein möge, noch eine Reihe von Jahren mit seiner Gattin die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

Stadtschmitt vom 22. August 1929  
 Todesfälle: Witwe Adelheid Brobbel geb. Diebold, 81 J. 11 W. — Schiller Kurt Günter, 9 J. 6 M. — Verstorben Martha Prehn geb. 80 J. — Kindertr. Maria Siebentritt, 23 J. 2 W.

# Letzte Nachrichten

## Zweistündiger Kampf der Mandchuli

Aussichtige Panzerzüge gingen vor  
 Tokio, 21. 8. Aus Mandchuli wird den hiesigen Zeitungen gemeldet, daß russische Panzerzüge sich gestern bis auf 500 Meilen den chinesischen Stellungen in Mandchuli näherten. Aus den Bergen liegen Infanteriepositionen, die unter dem Schutz von Geschützfeuer auf die Chinesen schossen. Die Chinesen erwiderten das Feuer mit Granaten. Nach einem zweistündigen Kampf zogen sich die Russen zurück. Die Chinesen verloren 30 Mann, erbeuteten jedoch zahlreiche Geschütze und viel Munition.

Changhai, 21. 8. Wegen der Verschärfung der Lage, die sich durch Sabotageakte auf der ostchinesischen Bahn kundtun, haben die chinesischen Behörden in der Zone der ostchinesischen Bahn das Kriegsrecht verhängt.

## Vor der Weiterfahrt des „Grafen Zeppelin“

Toronto, 21. 8. Auch heute kreuzten riesige Menschenmengen hinaus zum Flughafen Downs, um den „Graf Zeppelin“ in der Nähe zu sehen und nach wie vor bleibt die Landung des Luftschiffes der Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Der Besatzung des Luftschiffes werden immer neue Abwechslungen geboten und viele Japaner haben, um ihrer Bewunderung für den Flug Ausdruck zu geben, Offizieren und Mannschaften des Luftschiffes Ehrengeheimnisse überreicht. Inzwischen schreitet die Füllung des Tragnetzes und die Hebernahme neuer Betriebsstoffe rüstig vorwärts. Da auch die Wetterlage für die Weiterfahrt günstig erscheint, so dürfte der auf Donnerstag 4 Uhr früh festgesetzte Abreisetermin keine Aenderung erfahren.

## Erdbeben in Italien

Rom, 21. 8. Gestern früh gegen 2 1/2 Uhr wurden in vielen Städtchen Norditaliens starke Erdbeben verspürt. Bisher ist keinerlei Schaden gemeldet worden.

## Zwei Deutsche aus der Semdenlegion entflohen

Paris, 21. 8. Nach einer Meldung des „Zeit Journal“ aus Alger sollen zwei deutsche Fremdenlegionäre, der 25-jährige Erich Schröder und der 23-jährige Albin, die sich im Gefängnis von Oran aus dem Depotement Alger befreit haben, bei Ausföhrung von Gartenarbeiten geflohen sein. Durch die Nachforschungen soll zwar ihre Spur festgestellt, jedoch soll sie nicht an ihrer Festnahme gescheitert haben.

## Feuer an Bord eines französischen Torpedobootes

Paris, 21. 8. Wie dem „Journal“ aus Toulon gemeldet wird, ist an Bord eines dort verankerten Torpedobootes Feuer ausgebrochen. Zwei Schiffsbesatzer und verschiedene Bordinstrumente sind zerstört worden.

## Fliegersturz

Rom, 21. 8. Wie die Mäcker berichten, starb bei einer Notlandung auf dem Militärflugfeld von Naveoli ein Flugzeug ab. Durch den heftigen Ausprall kamen die beiden Piloten ums Leben.

## Mord an einer Gutsbesitzerwitwe

Flauen, 21. 8. Wie dem „Bogtändischen Anzeiger“ aus Gelnhausen gemeldet wird, ist dort gestern Abend die 55-jährige alte Gutsbesitzerwitwe Anna Stödel in ihrer Schöne, unter dem Stroh versteckt, ermordet aufgefunden worden. Die Leiche war leicht abgerieben. Die Kriminalpolizei, Staatsanwaltschaft und Gendarmerie haben die ganze Nacht vergeblich Nachforschungen angestellt. Man vermutet, daß ein früherer Dienstknecht der Täter ist.

## In der Badewanne tödlich verbrüht

Liegnitz, 21. 8. Der 60-jährige Vertreter Meit, die im Hallenschwimmbad ein Wannenbad nehmen wollte, war in das kochendheiße Wasser gefallen. Mit fürchterlichen Wunden wurde er von dem Personal aufgefunden. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb er. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.  
 Vollig, vereinzelt Regen, Temperatur unverändert  
 Allgemeine Uebersicht: Die Luftdruckverteilung hat sich nur wenig verändert. Hoher Druck über Südwest und Mittel-europa steht über Russland in Verbindung mit dem Hochdruckgebiet am Ural. Die Isobarenzone wandert nordwärts ab, dagegen sind im Grenzgebiet zwischen der nach Mitteleuropa eingedragenen Kaltluft und der im Süden und Osten liegenden Warmluft weitere Regenfälle eingetreten.  
 Vorherige Lage für morgen: Wenig, stellenweise noch Regen, schwachwindig, Temperatur unverändert.  
 Ausblick für Freitag: Heiter, teils wolkig, wärmer. Maximum des letzten Tages 19,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht 11,4 Grad.  
 Seewassertemperaturen: In Zoppot, Glettkau, Bräjen, Danzde 17 Grad.  
 In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 1725, Südbad 1324, Glettkau 310, Bräjen 804, Seebüde 766.

Veranstaltungen für die Messe in Neval. Vom 24. August bis 2. September findet in Neval die 7. Internationale Messe statt. Interessenten erhalten das Programm kostenlos, sowie eine Fahrtrahlskarte von 25 Prozent auf Vollstreckung, von 50 Prozent auf deutschen, holländischen und estnischen Posten. Nähere Auskunft erteilt das Estnische Konsulat, Dvmitriewwall 13 I, zwischen 3—4 Uhr nachmittags.

## Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 21. August 1929.			
	gestern	heute	gestern heute
Törn	+0,90	+1,20	+0,57 +0,9
Fördön	+0,84	+1,13	+0,23 +0,92
Gulm	+0,68	+0,96	+0,26 +0,46
Graubenz	+0,90	+0,94	+0,71 +
Pürgebrad	+1,16	+1,12	+0,58 +
Montkauerlitz	+0,48	+0,42	+0,20 +
Viedel	+0,40	+0,33	
Frankau	am 18. 8. = 2,24	am 19. 8. = 2,40	
Danzig	am 19. 8. = 1,50	am 19. 8. = 1,60	
Warschau	am 19. 8. = 1,96	am 19. 8. = 1,96	
Wlocl	am 20. 8. = 0,97	am 20. 8. = 1,2	

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. H. H. G. Schmidt. Dr. H. H. G. Schmidt, Danziger Straße 110/114, Danzig. Druck: Danziger Druckerei u. Verlagsanstalt in Danzig. Danziger Zeitung Nr. 10000.

Am Sonnabend, den 17. d. M., entschlaf nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Kollegin und Mitarbeiterin

# Martha Brobinski

im blühenden Alter.

Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Vorgesetzten sowie Kolleginnen und Kollegen der Danziger Werft Abt. Elektromotorenbau.

## Versammlungsanzeiger

Drei Festier, Danzig, Wohnungsabend: Mittwoch 6 Uhr, Kampfabend: Mittwoch 7 Uhr, am 21. d. M., in der Sporthalle. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Marz. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1929. 3. Beschlüsse. Alle Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Der Vorstand. Sos. Arbeiterjugend Danzig - Kellereigruppe. Mittwoch, den 21. August: Musik und Wiederabend. Musikinstrumente und Wiederholer sind mitzubringen. Der Vorstand.

Band Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Ortsverein Danzig. Am Mittwoch, dem 21. August 1929, findet im Lokale „Bürgergarten“, Karlsruher Straße, eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Mit dem Gruß: Heil! D. Vorstand.

Sos. Arbeiterjugend Odra. Donnerstag, den 22. August 1929: Bewegungsspiele in Gütebergpark. Treffen um 8 Uhr an der Sporthalle.

Sos. Arbeiterjugendband - Spielstätte. Donnerstag, den 22. August 1929, abends 7 Uhr: Wohnungsabend der Kameraden und Feiern im Heim der Danziger Ortsgruppe. Wiederholer, Vollständiges Erscheinen erforderlich. Der Bundesvorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Bezirksverband Danzig. Am Donnerstag, dem 22. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinsheim zur Mittags- Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Vollständiges und pünktliches Erscheinen notwendig.

D. M. W. Jugendgruppe. Am Donnerstag, dem 22. August, abends 7 Uhr: Jugendversammlung im Gewerkschaftsheim. Alle Jugendkollegen müssen an dieser Versammlung erscheinen. Bis hierher.

S.P.D. Rablunde. Donnerstag, den 22. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Marz. 2. Beschlüsse.

Dreier Schachklub Danzig. Jeden Montag und Freitag ab 7 Uhr: Spielabend im Klublokal „Hauzerberber“, Schulstraße 28.

Freitag, den 23. d. M.: Vortragsabend über „Eröffnungen des Schachspiels“ von 8-9 Uhr. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Bis hierher.

S.P.D. 1. Bezirk, Reichstadt. Freitag, den 23. August 1929, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Marz. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Der Bezirksvorstand.

S.P.D. 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 23. August 1929, abends 7 Uhr, bei Stefan Brunschofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Klingenberg über „Religion, Christentum und Sozialdemokratie“. 2. Kassenbericht vom 2. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, an dieser höchst wichtigen Versammlung zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Sos. Arbeiterjugendband. Alle Jugendkollegen und -genossen, die bis zum Paritätstag am Sonntag, dem 25. August in Odra teilnehmen, werden aufgefordert, am Donnerstag, dem 22. August, abends 7 1/2 Uhr, im Parteikloz, Vorkädt, Graben 44, part. zu erscheinen.

Der Bundesvorstand. Verband für Freiheitskämpfer und Genesungsbehandlung. Ortsgruppe Danzig. Die Mitglieder müssen bis Sonntag, den 25. August, unbedingt in Odra teilnehmen. Die Mitglieder, die nicht teilnehmen, werden gebeten, die Kontrolle durch fehlende Mitglieder nicht zu veranlassen. Die Mitglieder sind nun gegen die Nutzung an die Unteroffiziere abzugeben.

Der Vorstand. Chaiselongues. Sober, ein Bettelheim, Spinal- und Auflegemittel, sehr preisw. O. Orndorff, Meißel-Str. 20.

Kredit geben wir an jedermann, fast ohne Pfand. Elegante Damen-, Herren- u. Kleiderbekleidung. Danziger Bekleidungs-Gesellschaft. Danzig, Milchkanalstr. 15.

Zurück! Dr. med. N. Abrahamsohn versetzt nach Breitgasse 120 (gegenüber der Elefant-Apothek) Sprechstunden: 9-10, 2-5

Zurück! Dr. Mosich Zahnarzt. Fischmarkt 6

Café Derra Jeden Donnerstag Kaffee-Konzert Portionenkaffee Sahnewaffeln

An alle Damen! Ondulieren 50 P Privat-Frisier-Stube Langfuhr, Ulmenweg 14

Fahrradbeleuchtung (Elektrisch, Karbid und Zubehör) Fahrräder aller Marken Reparaturen, sämtliche Ersatzteile W. Witschke, Knaipe

Starker brauner Wallach zugfest, zu verkaufen. Besichtigung abends nach 6 Uhr oder Sonntags. Adolf Jants, Hofbau



Jetzt kaufen Sie zu bedeutend herabgesetzten Preisen Fahrräder

Nur erstklassige deutsche Marken, wie: Hercules, Victoria usw. Ersatzteile, Zubehör und Reparaturen ebenfalls billig.

Herbert Zimmermann Langgarten 110 neben Kammerlichtspiele

Räderwagen (Brennabor) gut erhalten, billig zu verfr. Paradiesgasse 14, 2 Tr. Hinterhaus.

Bettgestell mit Feder- matratze, etc. Sofa (schwarz) hoher Spiegel, etc. Paneele, verblüht, etc. Langfuhr, Knaipe, 3, 2.

Buchamer Scherband billig zu verkaufen. Polstrahl. Sohle Seigen 18.

Gut Angender, gelber Kanarienvogel zu verkaufen. Rohn, Langgarten 22, 1 Tr.

# Die „sogenannte“ Heiligenbrunner Quelle

Das Publikum muß über diese sogenannte Quelle aufgeklärt werden.

In unserer Erwiderung vom 15. August cr. hatten wir festgestellt: 1. Die Heiligenbrunner Quelle ist nicht, wie ihr Etikett besagt, die „historische“ Quelle. 2. Die Heiligenbrunner-Quelle ist eine gewöhnliche Quelle und keine natürliche Mineralquelle. Das sogenannte „Heiligenbrunner Tafelwasser“ ist also gewöhnliches Selterwasser und der sogenannte „Heiligenbrunnen mit Zitronen“ gewöhnliches Selterwasser mit Zitronenaroma. Die Erwiderung der Firma Heiligenbrunner-Quelle vom 17. August erweist lediglich die Richtigkeit unserer Behauptungen. Zu 1. Es wird in der Erwiderung zugegeben, daß die Quelle nicht die „historische“ Quelle ist, aber behauptet, daß sie auf „historischem“ Gelände liegt. Warum aber ist dieses Gelände mit Ausnahme des dort in der Nähe oberhalb liegenden alten Friedhofes „historisch“? Zu 2. Die Quelle ist keine natürliche Quelle, sondern ein 17 Meter tiefer gewöhnlicher Bohrbrunnen, von denen wir auf Danziger Gebiet hunderte haben. Von dem übrigen Inhalt der Entgegnung kann mit Sicherheit gesagt werden, daß die Behauptung, das Wasser sei „bakterienfrei“, unrichtig ist. Ferner sind Eisen, Kalk und Kieselsäure normale Bestandteile des Leitungswassers in Danzig und Umgegend.

gez. F. Staberow Manzanil-Gesellschaft Dr. Leopold & Co. Leonhard Waas H. Wirth, Oliva Sektana, Danzig u. Zoppot Inh.: W. Nowak

Advertisement for 'Mächtiger ZARIZA-TEE Russische Mischung'. Features an illustration of a city with domes and a flag that says 'SEIT 1897'. Text includes: '100 Gramm G. 2,-', '50 Gramm G. 1,10', '25 Gramm G. 0,60'.

Bettfedern und Dauen Bettlinde, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren in meinem Hause seit 91 Jahren, wie bekannt, deutsche, gereinigte reelle Waren zu billigsten Preisen Julius Gerson, Fischmarkt 19

Möbel-Schulz das billige Möbel-Haus in Möbel u. Holzwaren aller Art, bei Kulant, Zahlungsbedingungen Breitgasse 29

Gegen kleine Raten erh. Sie Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion Wäsche, Herren- u. Damen-Schuhe Strickwaren aller Art A. Hollender, Rähm 16, parterre Breitgasse 77, II

Ankäufe Scharfer, wachsender Schäferhund billig zu kauf, gesucht. Aug. mit Preis unter 8000 an die Exped. 8024 an die Exp. Verschiedenes

Dunkelbraunes Speisezimmer zu kauf, gel. Aug. m. Preis u. 8021 an Exp. Kaufe jed. Post. geb. Grammophonpl. Mühlb. Graben 37 Dobrid

Ein gut erhalt. Sportkinderwagen zu kauf, gel. Aug. mit. 8018 a. d. Exp. Suche 1 Kl. Säugchen m. 4-6 Mm. etwas Garten, am Hebrun-Deubude, Aug. m. Preis u. 8017 a. Exp.

Gut erh. Kasstentisch zu kauf, gel. Aug. u. 8015 a. Exp. Gut erh. Kasstentisch zu kauf, gel. Aug. u. 8015 a. Exp.

Verkäufe 4rädiger Sandwagen billig zu verkaufen. Dübberstraße 8, Post. Eleg. Sportpflanzmittel, Figur, billig zu verkaufen. Mühlb. Graben 108, 2 Tr.

Fahrrad, gut erh., bill. zu verfr. Besichtigung nach 5 Uhr abends. Stengel, Weidengasse 2, 1 Tr.

Drei fast neue Kleider u. 1 Heller Sommermantel bill. u. v. Rafubba, BierstraÙe 13, 2.

E. G. Lachowen, geb. 1 neuer Bekleidungsartikel, einmännig, angebr., 1 echt. Bekleidungsartikel (Kübel), dress. zu verkaufen. Danzig-Knape, Einbornstraße 1.

2 gut erhaltene 2 pers. Bettgestelle (obere Matr.) billig zu verfr. Mühlb. Graben 104, 2 Tr.

2 birn. Bettgestelle m. Sprungfedermatr. u. Kissenbillig zu verfr. Mühlb. Graben 104, 2 Tr.

Schreibpult u. Schreibtisch (Junfer), 2 Hölz. H. Knape, Balkenstraße, ar. Knape, Knape (Gr. 44) u. v. Die Sachen i. ger., aber noch g. erhalt. Preis u. 1. Mühlb. Graben 106.

Aus Exportfleischerei. Täglich von 8-12 Uhr vormittags Verkauf v. frischen Schweineköpfen, Rippen, Flomen und anderem zu sehr billigen Preisen Schlachthof, neben Freibank Eingang Langgarten Wall

Gut erh. Winter- u. Sommermantel f. 8- bis 10jähr. Knaben zu verfr. Aug. u. 8015 an die Exped.

Satmenich es leben nur, die schafften! Briefsteller, 400 Seit. Karl, Duden Rechtschreib, verkauft. Carl u. Willi, Rittersgasse 1.

Empfehle m. werten Kundschafft an. i. Fleisch. Georg Bert, Röhrländerstr. 65, Fina, Penninghaus.

Sag Betten 1 Nähmaschine vert. Gustor 1, 1 Tr. Herren-Bettstuhl bill. u. v. Knape, Mühlb. Graben 104, 2 Tr.

Advertisement for 'Die Klingen die Sie zufriedenstellen werden!' featuring 'ROT BART MOND-EXTRA' razors. Includes an illustration of a razor and a list of products: ROTBART-LUXUOSA 0,60, ROTBART-SONDERKLASSE 0,40, MOND-EXTRA GOLD 0,30, ROTBART (LILA) 0,20, MOND-EXTRA (GRÜN) 0,20. Manufacturer: Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV.